Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 475. **Halle, Freitag, den 10. Oktober** **1913.**

Die Zivilversorgung der Unteroffiziere.

Ein agrarischer Vorschlag.

Die Zivilversorgung der zahlreichen Offiziere und Unteroffiziere macht immer größere Schwierigkeiten. Für die vorzeitig verabschiedeten Offiziere suchte das Kriegsministerium Stellungen in Industrie und Handel, und mußte sich von den berufenen Vertretern des Handels, den Handelskammern, und von den Verbänden der Handelsangestellten eine begründete Abweisung gefallen lassen. Die Zivilversorgung der Unteroffiziere macht schon heute ebenso große Schwierigkeiten und wird noch erheblich größer werden, wenn erst die 15 000 Unteroffiziere, die die letzte Heeresvorlage neu erfordert, in den Wettbewerb um die Zivilstellen eintreten werden. Für den ernsten Volkswirt ist das eine Frage, deren Lösung große Schwierigkeiten bietet und der Vorschlag, durch die Erhöhung der Dienstprämien bei Verzicht auf die Zivilversorgung den Unteroffizieren ein Mittel zu bieten, einen kleinen landwirtschaftlichen Besitz zu erwerben, schien noch der beste.

Dieser Vorschlag findet jedoch bei den Bündlern wenig Anklang, da er ein erheblich rascheres Tempo bei der inneren Kolonisation zur Voraussetzung haben würde. Die „Deutsche Tageszeitung" hat daher nicht mehr und nicht weniger vorzuschlagen, als die Volksschullehrerstellen mit ehemaligen Unteroffizieren zu besetzen. Das klingt fast nach einem Simplizissimuswitz, ist aber ernst gemeint.

Das Blatt schreibt

„Wirklichen, durchgreifenden, Segen stiftenden Erfolg könnte es geben, wenn man den ganzen Volksschullehrerstand aus dem Kapitulantenstand sich ergänzen ließe. Der Lehrerstand erfordert jährlich viele Tausende von Kräften. Hier würde ein reiches und aussichtsvolles Feld für die Militäranwärter in der Weiterführung ihrer gewohnten Tätigkeit als Lehrer und Erzieher des Heeres, der Hochschule der Manneszucht, geschaffen sein."

Unwillkürlich wurde beim Lesen dieses Artikels die Erinnerung an meine erste Schulzeit geweckt, die ich auf einer Dorfschule absolvierte. Unser alter Kantor pflegte, wenn er gut gelaunt war, von seiner eigenen Schulzeit zu erzählen. Er hatte seinen ersten Unterricht von einem Militärinvaliden erhalten, dessen kärgliche Pension durch die Verleihung einer Patronatsschulstelle aufgebessert war und der nebenher auch noch das Schneiderhandwerk ausübte. Kam der Schüler beim Lesen an ein schweres Wort, das auch der Lehrer nicht recht herausbringen konnte, dann hieß es einfach: Jung' spring aewer!" (spring über).

Heute ist der Bildungsgrad auch der Unteroffiziere ja ein ganz anderer und eine so lustige Schulpraxis wäre kaum zu erwarten; die „Deutsche Tageszeitung" ist sich dessen auch bewußt, daß zu der „Weiterführung der gewohnten Tätigkeit als Lehrer und Erzieher" doch etwas mehr gehört, als der Unteroffizier für die militärische Schulung von Rekruten braucht, sie meint daher:

„Es muß ebenso wie heute Bedingung sein, daß der Kapitulant drei Jahre lang das Seminar besucht und sonach zwei Examina macht. Besteht er die Examen nicht, so muß er sich auf Grund seines Zivilversorgungsscheins mit einer untergeordneten Stellung bescheiden. Müssen doch die Militäranwärter auch heute drei bis fünf Jahre, oft noch länger, sich auf ihren Beruf vorbereiten und warten, bis sie in eine Beamtenstelle kommen. Welcher Grund spricht da dagegen, daß sie diese Zeit nicht auf dem Seminar verwenden dürfen und Lehrer werden können?"

Also nach zehnjähriger Dienstzeit drei Jahre Seminarbesuch, dann ist der Lehrer fertig. Der „Neue Preußische Lehrerverein", der in den Bündlern Förderer des Lehrerstandes sah, dürfte nun wohl auch erkennen, wie hoch der Bund der Landwirte ihre Tätigkeit bewertet. Die „Deutsche Tageszeitung" sucht den Lehrern ihren Vorschlag mundgerecht zu machen, indem sie sie auf einen „nicht zu unterschätzenden Vorteil" hinweist. Das Blatt meint:

„Der Vorteil liegt nun darin, auch für den Lehrerstand, daß die Kreise, die ihre Söhne Lehrer werden lassen wollen, weit billiger wie heute dieses Ziel erreichen können. Heute erfordert die sechsjährige Vorbereitungszeit, drei Jahre auf der Präparandie und drei Jahre auf dem Seminar, große Opfer, wenn man die wirtschaftliche Lage der Stände, aus denen größtenteils unsere heutigen Lehrer hervorgehen, ins Auge faßt. Später würde nur ein geringer Zuschuß neben den Bezügen eines Unteroffiziers erforderlich sein, und selbst nach Beendigung der Dienstzeit würde der Staat während der Vorbereitungszeit auf dem Seminar den Eltern einen großen Teil der Kosten insofern abnehmen, als die Kapitulanten, da sie aus dem Heeresverband nicht gleich ausscheiden, ihre Invalidenrente beziehen und die Dienstprämie von 1500 Mark ihnen ausgezahlt wird."

Ob die Lehrerschaft diesen Vorteil hoch genug einschätzen wird, um das Streben nach Vertiefung der Bildung, das den ganzen Volksschullehrerstand heute auszeichnet, gegen eine Verflachung und Mechanisierung der pädagogischen Vorbildung auszutauschen.

Bei voller Anerkennung der Tüchtigkeit des größten Teiles unserer Unteroffiziere muß eine solche Verflachung doch die naturgemäße Folge sein, wenn Leute, die seit über zwölf Jahren der methodischen Aufnahme von Lehrstoff entwöhnt sind, in drei Jahren das große Pensum unserer Seminare bewältigen sollen. Schon die Grundlage wird — trotzdem die „Deutsche Tageszeitung" den Kapitulantenunterricht dem Präparandenunterricht gleichstellt — nicht ausreichen und der Seminarunterricht müßte, will man einer großen Zahl von Militäranwärtern die Lehrerkarriere erschließen, seine Ziele bedeutend niedriger stecken als heute. Was sollte sonst aus den Unteroffizieren werden, die die Lehrerprüfung nicht bestehen.

Nebenbei ist bei der „Deutschen Tageszeitung" auch der Unteroffizierstand, wie er heute ist, recht niedrig eingeschätzt, da sie die von ihr vorgeschlagene Maßnahme auch zur Hebung des Unteroffizierstandes für notwendig hält und ausführt:

„Gewiß, der heutige Lehrer wird mit einem gewissen Mißbehagen die Rekrutierung des Lehrerstands aus dem Unteroffizierstand betrachten. Wohl auch nicht ganz mit Unrecht. Steht doch leider Gottes der Unteroffizierstand nicht überall und durchweg im besten Ansehen bei der Bevölkerung. Der Nachwuchs an wirklich guten Militäranwärtern wird infolge der schlechten Aussichten in der Anstellung im späteren Zivilleben immer schwieriger, die Militärbehörde sieht sich infolgedessen gezwungen, mit minderwertigeren Kräften zu kapitulieren, immer tiefer nach unten zu steigen und Leute von der untersten sozialen Stufe für die Besetzung der Unteroffizierstellen zu nehmen. Bedeutet doch schon heute für viele, die mehrfach Schiffbruch in ihrem beruflichen Leben gelitten haben, Soldat zu werden, den letzten Rettungsanker für Leute, die durch ihr mehrjähriges Dienen nichts verlieren, sondern nur gewinnen können."

Diese Einschätzung befremdet besonders, da die Konservativen für sich ja die Militärfreundlichkeit gewissermaßen als Monopol in Anspruch nehmen.

Es ist zuweilen ganz interessant, aus den ungewollten Offenherzigkeiten die wahre Gesinnung der Agrarier kennen zu lernen und Lehrer und Unteroffiziere sollten sich die Geringschätzung merken, die in den Vorschlägen des Bündlerblattes liegen.

D.

Ein großer Tag in der Handelspolitik der Welt.

Lange Zeit waren die Vereinigten Staaten von Amerika kein Gegenstand, auf den man handelspolitische Hoffnungen setzen konnte. Die noch immer von dem Triumph der Aufhebung der Sklaverei zehrende Hochschutzzollpartei saß zu fest im Sattel, namentlich auch bei den Bauern des fernen Westens, die sich von den Wirkungen der Schutzzölle ein ganz falsches oder vielleicht auch gar kein Bild machten. Auch verstand man die Industriearbeiter des Nordostens, z. B. Pennsylvaniens, Massachusetts, mit dem Hinweise auf die hohen amerikanischen Löhne an sich zu fesseln. Wenn Volksversammlungen stattfanden, die sich mit derartigen Dingen beschäftigten, so sorgten die Schutzzöllner dafür, daß Tafeln mit Aufschriften: „Keine europäischen Hungerlöhne! Kein europäischer Hungertod!" umhergetragen wurden. Solange die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse gut waren, dachten die Arbeiter nicht weiter über die Ursachen nach, auch ist der Umstand sehr wirkungsvoll gewesen, daß die früher zugewanderten Deutschen, Skandinavier, Engländer meistens nach nicht allzu langer Zeit den Weg aus den Fabrikvierteln nach dem fernen Westen fanden und dort billiges Neuland kauften, das sie selbst bewirtschafteten, während Ost- und Südeuropäer nachrückten, die nicht verwöhnt waren und als weit weniger landkundige Leute mit einer weit schlechteren Lebenshaltung vorlieb nehmen mußten.

Feuilleton.

Giuseppe Verdi.

Zu seinem 100. Geburtstag am 10. Oktober.

Von **Dr. Hans Kleemann-Halle.**

Nicht nur in seinem Vaterlande, sondern überall, wo man die Oper pflegt, wird man in diesen Tagen des italienischen Meisters als eines der ausgeprägtesten Charakterköpfe in der Operngeschichte gedenken und ihm durch Aufführungen seiner besten Werke die Ehre, die ihm gebührt, zuteil werden lassen. Für die Italiener aber ist er nicht nur der große Künstler, sondern geradezu Nationalheld. Patriotismus und Kunstbegeisterung fließen bei ihnen im Falle Verdi unbewußt zu einer Einheit zusammen, und so werden die Verdi-Feiern im Heimatlande des Komponisten den Charakter patriotischer Volksfeste tragen.

Als Verdi mit seinen ersten Werken den Weg in die Oeffentlichkeit suchte und fand, lastete der Druck der Fremdherrschaft auf dem Vaterlande. Und Verdi, der glühende Patriot, sang in seinen Opern das Lied der Freiheit, den Preis des Vaterlandes. Freudigen Widerhall fand er da bei seinen Landsleuten, die die politischen Anspielungen auf ihre eigenen Verhältnisse sofort verstanden. Was Wunder, daß sie in Verdi gleichsam den Propheten ihrer künftigen Freiheit sahen, den Verkünder der Ideale, die sie insgeheim im Herzen trugen, aber vor den Ohren der fremden Gewalthaber verbergen mußten, wollten sie nicht ihr Leben aufs Spiel setzen! Der Ruf „Viva Vittorio Emanuele Re d'Italia", das Symbol ihres patriotischen Sehnens, war bei der österreichischen Polizei streng verpönt, und so rief man dafür „Viva Verdi".

Ein Patriot war Verdi, aber kein Politiker, trotz seiner 1860 erfolgten Berufung ins Parlament, durch die man ihm eine besondere Ehre erweisen wollte. Heute, nachdem der Maestro bereits seit 12 Jahren nicht mehr unter den Lebenden weilt, lebt die begeisterte Verehrung seiner Landsleute noch in unverminderter Stärke, wie die regsamen Vorbereitungen zu den italienischen Verdi-Feiern erkennen lassen.

Die deutsche Kritik hat sich ihm gegenüber lange Zeit kühl ablehnend verhalten, ehe sie zu der Erkenntnis gelangte, daß er seinen Ruhm nicht nur der Gunst der politischen Verhältnisse, sondern dem Wert seiner Musik verdankte. Jetzt gehören seine Meisteropern, Rigoletto, Troubadour, Traviata, Aida, auch bei uns zu den ständigen Repertoirestücken aller größeren Bühnen.

Zu einer Zeit, als Donizetti und Bellini sich der höchsten Gunst erfreuten, begann Verdi seine Laufbahn Ende der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Unter ihrem Einfluß stehen daher naturgemäß seine ersten Schöpfungen. Trotz dieser Verwandtschaft — oder vielleicht gerade ihretwegen — fand er mit seinem „Oberto" (1839) einen für ihn als unbekannten Anfänger nicht zu unterschätzenden Erfolg. Sein erster Versuch auf der komischen Oper „Einen Tag lang König" (1840) scheiterte. Erst an seinem Lebensabend machte er diesen Fehlschlag durch den „Falstaff" wieder weit. Schon im „Nabucco" (der biblische Nebukadnezarstoff), 1842, zeigte er sich um vieles selbständiger. Der Erfolg war über Erwarten stark. Die hier zum ersten Male auftretenden politischen Anspielungen — es handelt sich um die von den Babyloniern geknechteten Juden — trugen nicht wenig zu der enthusiastischen Aufnahme bei. Verdi war plötzlich der Mann des Tages. Man verkaufte Speisen, Getränke und alle erdenklichen Gebrauchsgegenstände à la Verdi! Noch stärker wurde der vaterländische Gedanke in den „Lombarden" (1843) betont. Fast wäre die Aufführung hintertrieben, da der Klerus — ähnlich wie jüngst bei Wolf-Ferrariis „Schmuck der Madonna" — gegen die Vorführung religiöser Gebräuche auf der Bühne protestierte. Von den Opern der Folgezeit seien noch genannt „Ernani" (1844), „Attila" (1846), „Die Schlacht von Legnano" (1849), die gleich anderen in diesen Jahren geschaffenen Werken größtenteils nur dank ihre politischen Beziehungen einen zeitlichen Erfolg errangen.

Will man Verdis Schaffen in Perioden abgrenzen, so kann man um das Jahr 1850 einen Haupteinschnitt ansetzen. Nicht weniger als 16 Opern hatte er bis dahin bereits beendet. Vieles ist nur flüchtig hingeworfen, der persönliche Stil — trotz guter Ansätze im „Nabucco" — fehlte noch. Mit dem „Rigoletto" (1851) ändert sich das. Nach Victor Hugos „Le roi s'amuse" hatte ihm Piave, der schon öfters sein Mitarbeiter gewesen war, ein Libretto geliefert, und Verdi, angezogen von dem ihm rein menschlich interessierenden Schicksal des unglücklichen Hofnarren, hatte sich voll Begeisterung an die Komposition gemacht. Er selbst glaubte damals, nichts Besseres mehr schreiben zu können. Der Erfolg war denn auch beispiellos. Und Verdi machte das unmöglich Scheinende, eine abermalige Steigerung der hier erweckten Begeisterung, möglich, als er zwei Jahre darauf den „Troubadour" herausbrachte. Was wollten die Unsinnigkeiten des von überschauerlicher Romantik erfüllten Textbuches besagen gegenüber dem unerschöpflichen Reichtum der Musik, die trotz ihrer oft nicht vornehmen Instrumentation, trotz ihres oft hart an Trivialität streifenden Ausdrucks durch ihr flammendes Temperament und die Treffsicherheit des dramatischen Ausdrucks hinriß? Noch in demselben Jahre folgte „Traviata" (nach Dumas' Kameliendame), die in Italien zunächst kühl aufgenommen wurde. Die auf große Wirkungen verzichtende gewählte Instrumentierung, der peinliche Zustand der schwindsüchtigen Violetta, die modernen Pariser Kostüme statt der gewohnten malerischen Trachten, das alles sagte dem italienischen Publikum wenig zu. Und da zudem die Vertreterin der Titelheldin entgegen der dichterischen Vorstellung sich der üppigsten Formen erfreute, so griff schließlich eine unbeabsichtigte Heiterkeit Platz. Im Jahre darauf fand auch die „Traviata" den Weg zum Herzen des Publikums. Man kann vom Standpunkt des guten Geschmacks sicher berechtigte Einwände gegen diese Schwindsuchtsoper erheben, musikalisch ist sie gerade für die Feinheit von Verdis lyrischem Empfinden ein beredetes Dokument. Ein Meisterwurf wurde der „Maskenball" (1859). Da dieser die Ermordung König Gustavs III. von Schweden zum Gegenstand hatte, machte die Zensur wieder Schwierigkeiten, die schließlich dadurch beseitigt wurden, daß man den König in einen Gouverneur von Boston verwandelte! Ein künstlerisches Wagnis war diese Oper, da es Verdi unternahm, mit Auber in Rivalität zu treten, der den gleichen Stoff schon behandelt hatte. Aber es gelang glänzend; gerade hiermit hat Verdi ein Werk geschaffen, das im höchsten Maße den Vorzug stilistischer Einheitlichkeit aufweist.

Seine drei letzten Opern, „Aida", „Othello", „Falstaff", pflegt man zu einer besonderen Periode zu rechnen. Verdi, auf der Höhe des Ruhmes stehend, begnügte sich nicht, stehen zu bleiben, er arbeitete weiter an der Vervollkommnung seines Könnens und ließ die Anregungen der deutschen und französischen Oper, die in frischer Blüte stand, auf sich einwirken. Deshalb darf ein Werk nicht übergangen werden: „Don Carlos." Es ist trotz mehrfacher Umarbeitungen (1867—72), denen es unterzogen wurde, kein Meisterwerk geworden, daran ist in erster Linie auch das Textbuch schuld, eine Verballhornung des Schillerschen Dramas durch Méry und du Locle. Aber es zeigt die Anbahnung eines neuen Stils, der in seiner Vollendung in „Aida" zur Geltung kommt. Die Komposition der „Aida" erfolgte auf Bestellung des Khedive von Aegypten und sollte zur Eröffnung des Suez-Kanals aufgeführt werden. Ihrem Schöpfer brachte sie ein Honorar von 100 000 Fr. ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19131010019/fragment/page=0001

Aus dem Hochschutzzollsystem ist geworden, was werden mußte: ein Paradies der Plutokratie. Auf dem Wege der Koalition des Riesenkapitals konnten die Industrien, Bergwerke und viele sonstige Unternehmungen (z. B. die Schlächtereien samt dem Vieh- und Fleischhandel) monopolisiert werden. Die Trusts brachten wohl zeitweilig Opfer, um jeglichen Wettbewerb niederzuschlagen, hielten sich aber an Arbeitern und Verbrauchern schadlos, sobald sie den Sieg davongetragen hatten. In einem sozial reizbareren Lande würde die ungeheuerliche Vermögenskonzentration wohl schon früher heftige Gegenschläge hervorgerufen haben. Aber die große Ergiebigkeit des erst seit so kurzer Zeit der Kultur erschlossenen, noch heute dünn besiedelten, reichen Weltteils half über solche Klippen hinweg.

Aber alles hat seine Zeit. Eben die alles Maßes spottende Ausbeutung der durch die Hochschutzzölle sowie durch das gesamte Trustwesen geschaffenen privatmonopolistischen Chancen mußte der falschen Handelspolitik das Genick brechen. Man denke sich, daß ein Land, das (ohne Alaska) auf rund 7,8 Mill. Quadratkilometern Raum nur 92 Mill. Einwohner ernährt, also noch nicht zwölf auf den Quadratkilometer (gegen 120 in Deutschland), ein Land, das 1911/12 für 118 Mill. Dollars Getreide und Mehl und für 160 Mill. Dollars Erzeugnisse der Viehzucht ausführen konnte, in eine Teuerung für notwendige Lebensmittel gebracht werden konnte, die den Arbeiter seines guten Lohnes nicht froh werden ließ! Sonstige Gebrauchartikel, wie Kleidung, Möbel, Handwerkzeug, waren natürlich ebenfalls enorm teuer. Dabei warfen die Trustleute große Mengen von Waren aller Art, die ihnen im Inlande im Wege waren, zu Schleuderpreisen ins Ausland, worüber z. B. Kanada sich so bitter beklagte.

Dieses völlig ungesunde System lieferte den Gegnern die schärfsten Waffen in die Hand. Es gelang der demokratischen Partei endlich, die Wähler wachzurütteln und am 5. November v. J. ihren großartigen Sieg zu erringen, der die republikanische Partei zu Boden warf. Kurze Zeit gab diese sich noch dem Wahne hin, die Trustfeindschaft des neuen Präsidenten Wilson habe nicht mehr zu bedeuten als die alles Maß überschreitenden Ausdrücke des früheren Präsidenten Roosevelt, der niemals Ernstliches unternahm, der vor allem nicht den Mut hatte, den bestehenden Zolltarif anzutasten. Die einfachen Tatsachen der teuren Lebenshaltung der Massen bei der beispiellosen Reichtumszunahme der Plutokratie öffnete dem Volke die Augen.

So ist denn das Werk in verhältnismäßig kurzer Zeit zustande gekommen. Den Intrigen der Drahtzieher der republikanischen Partei verstand man mit geeigneten Waffen zu begegnen. So kam man über die Klippen der Aufhebung des Rohwollzolles und des Rohzuckerzolles hinweg; die letztere Maßregel — das möge gleich hier bemerkt sein — kann bei ihrer auf den März 1916 verschobenen vollständigen Durchführung auch für Deutschlands Zuckerausfuhr wichtig werden, da mit dem Schutzzoll auf heimischen Zucker auch die Bevorzugung Kubas fällt. Auch die Versuche, die Zollermäßigung den im Zolldepot liegenden Waren vorzuenthalten, wurden unschädlich gemacht.

Amerikanische Berechnungen besagen, daß die bisherige Zollbelastung im Durchschnitte gleich 40 v. H. des Wertes der eingeführten Waren gewesen sei; nun werde sie auf 26. v. H. herabgesetzt. Das wäre der Wegfall eines vollen Drittels der bisherigen Last. Auch Deutschlands Ausfuhr muß manchen Vorteil davon haben. In der Hauptsache hat die amerikanische Gesetzgebung jedoch zwei Dinge erreichen wollen, die mit unserem Handel wenig zu tun haben. Sie hat zur Ermäßigung des Preises für notwendige Lebensmittel die Zölle darauf so gut wie ganz aufgehoben; da Deutschland solche nicht nach Amerika sendet, so berührt uns dies nicht. Die Erzeugnisse kanadischen Ackerbaues und kanadischer Viehzucht sind es, die nun hereinkommen und die Monopolstellung des Fleisch- und Mehltrustes brechen. Sodann hat der Kongreß einfache Fabrikate für den Volksbedarf verbilligen wollen und die Zölle darauf stark herabgesetzt, während er die hohen Zölle für Luxuswaren hat bestehen lassen. Deutschland (wie alle anderen europäischen Lieferanten der Vereinigten Staaten) exportiert aber vorzugsweise die letzteren. Immerhin wird auch manche deutsche Ware fortan leichter als bisher Zutritt finden.

Deutsches Reich.

Nach preußischem Muster.

Der Minister des Innern Maklakow wird bald nach der Eröffnung der Reichsduma mit einer Programmrede hervortreten, in der er u. a. folgende Neuerungen in Aussicht stellen wird: Reform der Städteordnung mit einem Wahlsystem nach dem Vorbild des preußischen Wahlrechts; Verbesserung der finanziellen Lage der Städte; Umarbeitung des Versicherungs-, Feuerwehr- und Wegereglements; Reformen im Wohltätigkeitswesens; Versorgung verlassener Kinder; Reform der Gouvernements- und Kreisverwaltung; Verbot der Ansiedelung von Ausländern im fernen Osten, sowie eine Reihe von Reformen, die sich auf die katholischen, lutherischen und armenischen Gemeinden beziehen. Der Chef des Marinegeneralstabes Fürst Lieven erklärt in der „Peterburgskaja Gazeta", daß das große Flottenprogramm in allen Einzelheiten erst zum Frühjahr ausgearbeitet sein dürfte. Es sei ungewiß, ob es der Reichsduma vorgelegt werden würde oder nur auf Befehl des Zaren durchgeführt werden solle.

Ein Besuch Kaiser Wilhelms in Wien. Das W. T. B. verbreitet folgende Nachricht: Der „B. Z. am Mittag" zufolge wird der Kaiser nach den neuesten Dispositionen mit seinem Jagdbesuch bei dem Erzherzog Franz Ferdinand in Konopischt einen Abstecher nach Wien verbinden und wahrscheinlich am 26. Oktober den Kaiser Franz Josef in Schönbrunn besuchen. Die Dauer des Aufenthaltes in Schönbrunn steht noch nicht fest.

Preußens Antrag in der braunschweigischen Frage. Wie die „Landesztg. für beide Mecklenburg" aus „zuverlässiger Quelle" erfährt, ist dem zuständigen Bundesratsausschuß Mittwoch der Antrag des preußischen Staatsministeriums zur Erledigung der braunschweigischen Thronfolgefrage zugegangen.

Die Erhöhung der Bezüge der Altpensionäre. Wie der „B. L.-A." meldet, ist im Reichsschatzamt eine Vorlage über weitere Erhöhungen der Bezüge für Altpensionäre und Althinterbliebene in Vorbereitung. Eine Verständigung mit Preußen über den Umfang der neu zu gewährenden Bezüge wird so zeitig erwartet, daß der Entwurf dem Reichstage jedenfalls im nächsten Winter zugehen wird. Eine solche Vorlage ist nötig, weil grundsätzlich in der Versorgungsgesetzgebung des Reichs eine Rückwirkung auf die Altpensionäre nicht zugestanden worden ist. Wo dies aber geschehen ist, hat man daran festgehalten, daß das vor dem Ausscheiden bezogene pensionsfähige Diensteinkommen die Grundlage für alle Berücksichtigungen bietet. Eine solche Rückwirkung der Pensionsgesetze ist ausnahmsweise für Kriegsteilnehmer vorgesehen, und zwar in der Novelle zum Reichsbeamtengesetz von 1907, im Offizierpensionsgesetz von 1906 und endlich in der Novelle zum Reichsbeamtengesetz und dem Offizierpensionsgesetz. Danach kann pensionierten Offizieren und Beamten, wenn ihr jährliches Gesamteinkommen unter 3000 Mark bleibt, im Falle der Bedürftigkeit zu ihrer Pension eine Beihilfe in Grenzen von fünf Sechzigstel ihres vor dem Ausscheiden bezogenen und nach den bisherigen Gesetzen anzurechnenden pensionsfähigen Diensteinkommens gewährt werden. Ueber diese Grenzen hinaus Altpensionäre berücksichtigen zu können, soll die neue Vorlage ermöglichen.

Die Gehaltsfrage der Eisenbahnunterbeamten. Der Allgemeine Verband der Weichensteller, Bahnwärter und der entsprechenden Hilfsbeamten der Staats- und Reichseisenbahnen hat dem Eisenbahnminister eine umfangreiche Denkschrift überreicht, in der die brennend gewordene Gehaltsfrage der gering besoldeten unteren Eisenbahnbeamten eingehend behandelt wird. Für die gering besoldeten Klassen der Eisenbahner habe, so führt die Petition aus, die Besoldungsaufbesserung 1908/09 keine fühlbare Verbesserung gebracht, namentlich da die allgemeinen Lebensbedingungen seit dieser Zeit infolge der anhaltenden Teuerung immer schwieriger geworden seien. Mit einem Einkommen von 1100 Mark, wie es die Bahnwärter und Weichensteller zu Anfang bezögen, könne ein verheirateter Beamter heute selbst bei der größten Einschränkung nicht existieren. Dabei erhielte der Bahnwärter innerhalb seiner 18 Aufrückungsjahre nur zusammen 200 Mark Gehaltszulage, eine Steigerung, die ganz unzureichend sei. Die Bittschrift erstrebt für Bahnwärter 1200 bis 1600 Mk. Gehalt in 15 Jahren, für Weichensteller 1400 bis 1800 Mk. in 12 Jahren und für Weichensteller 1. Klasse 1600 bis 2100 Mk. in 12 Jahren. Die Bittschrift fordert ferner die Gleichstellung der Eisenbahnweichensteller 1. Klasse mit den Unterassistenten und die Neufestsetzung der Wohnungsgeldzuschüsse derart, daß die Unterbeamten drei Viertel des den mittleren Beamten zustehenden Wohnungsgeldes erhalten.

Parteinachrichten.

Der gute Ton in der Polemik. Das Blatt des hohen preußischen Adels, die „Kreuzzeitung", pflegt bekanntlich in ganz besonderer Weise — und nur noch übertroffen von dem Organ des kleinen agrarischen Junkertums — den „guten Ton". In einem kurzen Artikel der „Kreuzzeitung", der sich gegen einige Ausführungen des nationalliberalen „Deutschen Kurier" richtet, finden sich folgende Kosewortе: „Revolverblatt", „Schimpfblatt niedrigster Sorte", „unverschämt", „nationalliberales Reptil auf niedriger moralischer Stufe". Das alles ist ungemein aristokratisch!

Ausland.

Vom Balkan.

Geheimverträge.

„Daily Telegraph" berichtet, daß nach Informationen, die griechischen Kreisen zugegangen seien, von der Türkei und Bulgarien außer dem offiziellen Vertrage fünf geheime Protokolle unterzeichnet worden seien. Darin sei neben anderem vereinbart, daß die bulgarische Regierung ihre Gebiete am Aegäischen Meere drei Jahre lang nicht okkupieren solle. Somit würde die Türkei diese Gebiete bei einem Angriff auf Griechenland zur Verfügung haben, ohne daß Bulgarien einen Bruch der Neutralität beginge.

Die Opfer des Albanieraufstandes

Belgrad, 9. Okt. Der albanische Aufstand ist schnell und blutig unterdrückt worden. Die Zahl der Albanier, die die Grenze überschritten, wird auf 20—30 000 Mann geschätzt. Kein Albanier befindet sich mehr auf serbischem Boden. Viele albanische Banden wurden durch die serbischen Mitrailleusen vernichtet, andere wurden über den Drin getrieben, in dem viele ertranken. Die schwersten Verluste erlitten die Albanier auf dem Rückzuge, man schätzt die Zahl ihrer Gefallenen auf 10 000. Die Serben haben dagegen nur einige hundert Tote und Verwundete gehabt.

Bessere Nachrichten.

Saloniki, 9. Okt. (Wiener k. k. Telegr. Korr.-Bureau.) In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die in den türkisch-griechischen Verhandlungen eingetretene Pause als Zeichen eines gewissen Abflauens der scharfen Krise betrachtet. Es herrscht die Ansicht vor, daß die Aussichten einer friedlichen Austragung der vorliegenden Differenzen gestiegen sind. Es wird hervorgehoben, daß der Ernst der Lage noch nicht ganz geschwunden ist und Ueberraschungen immerhin noch eintreten können.

Konstantinopel, 9. Okt. Durch einen Erlaß des Sultans ist die Demobilisierung angeordnet worden. Die Orientbahn ist beauftragt, zu diesem Zwecke täglich fünfzig Waggons bereitzustellen.

Valona, 9. Okt. (Wiener k. k. Telegr. Korr.-Bureau.) Von einer dem Ackerbauminister Hassan Bey nahestehenden Seite wird mitgeteilt, daß die aus serbischer Quelle stammenden Darstellungen, nach denen die Aufstandsbewegung der Initiative Hassan Bey zuzuschreiben sei, den Tatsachen widersprechen. Die Aufstände, welche einen lokalen Charakter hätten, seien durch die unmenschliche Behandlung der Albanesen seitens der Serben verursacht. Da auch gegenwärtig die Serben im Kossowo-Gebiet Grausamkeiten verübten, befürchtet Hassan Bey die Möglichkeit neuerlicher lokaler Aufstände.

Frankreichs neue Felduniform.

Der französische Kriegsminister wählte als Farbe für die neue französische Felduniform blaugrau mit einem Schimmer ins Rötliche sowohl für das Beinkleid als auch für die zum Ersatz des Waffenrocks bestimmte Bluse des Infanteristen.

Der Kiewer Ritualmordprozeß.

Kiew, 9. Oktober.

Pünktlich um 10 Uhr morgens wird heute die Verhandlung gegen Beilis begonnen, die jetzt alle Tage bis spät abends dauern dürfte. Beilis, der den Eindruck eines einfachen Dorflehrers macht, sieht ganz gut aus, und betrachtet interessiert die Gesellschaft, die sich mit seiner Person befassen soll. Mehrmals wischt er unauffällig Tränen aus den Augen, gibt jedoch beim Namensaufruf seine Antworten bestimmt und nicht ohne eine gewisses Bewußtsein seiner Rolle. Zunächst wird mit der Verlesung der Anklageschrift begonnen. Da ihr Inhalt allgemein bekannt ist, läßt die Spannung im Saale erheblich nach. Nur die mit der Angelegenheit nicht vertrauten Geschworenen hören der langen Geschichte der Untersuchung und der kurzen Zusammenstellung des Beschuldigungsmaterials aufmerksam zu. Nachmittags werden von den insgesamt 219 Zeugen 26 vernommen werden, hauptsächlich Verwandte und Bekannte des Ermordeten. Gestern wurden die psychiatrischen Gutachter und die Sachverständigen für die rituellen Fragen bis zum 18. Oktober entlassen. In der Nacht haben bekannte Mitglieder des „Verbandes echt russischer Leute" eine Schlägerei im Stadtteil Podol veranstaltet. Zwei Juden wurden verletzt und vom Verband für schnelle Hilfe fortgeschafft. Sonst herrscht völlige Ruhe.

* * *

Der Beginn des Beilis-Prozesses veranlaßt das „Nowoje Wremja" zu folgender Drohung: „Die gewohnheitsmäßig laute, freche, jüdische Agitation aus Anlaß des Prozesses wird den Juden nicht so hingehen. Sie wird ihren ernüchternden Eindruck ausüben und die russische Gesellschaft veranlassen, sich zur Verteidigung der Gerechtigkeit zusammenzuschließen, die durch die kolossale Weltmacht der vereinigten Judenschaft erschüttert werden soll." Die Presse der Rechten behandelt die Frage von dem gleichen Standpunkt, indem sie die Juden des Ritualmordes beschuldigt. Einzelne Hetzblätter, wie „Dwuglawy Orel", der „doppelköpfige Adler", fordern einfach

---

Am Heiligabend 1871 ging sie in Kairo vor einem erlesenen Publikum zum ersten Male in Szene. Eine geschäftige Reklame hatte schon lange vorher, gegen Verdis Willen, die musikalische Welt in Spannung gehalten, die Kritik hatte ihre Vertreter entsandt und die hochgespannten Erwartungen fanden eine restlose Erfüllung. Die „Aida" bewies, daß Verdi Neues gelernt hatte, ohne doch jemandes Nachbeter geworden zu sein. Sie ist weit moderner, als seine vorausgegangenen Schöpfungen, einen interessanten Reiz verleiht ihr das unaufdringliche exotische Kolorit, dem glänzenden dekorativen Rahmen entspricht der Wert der durch leidenschaftliches Temperament ausgezeichneten Tonsprache.

Sechzehn Jahre lang genoß die Muse Verdis der wohlverdienten Ruhe, allgemein glaubte man, daß er für immer die Feder aus der Hand gelegt habe, da wurde die Welt durch eine neue Tat überrascht, den „Othello" (1887). Die Kunst Richard Wagners war auch an Verdi nicht spurlos vorübergegangen. Der „Othello" zeigt, was er ihr zu danken hatte. Er hat nicht, wie so manche Wagner-Epigonen, dessen musikalische Ausdrucksweise kopiert, hierin blieb er auch jetzt noch immer ein Eigner, aber er räumte dem Orchester eine gleichberechtigte Stelle neben der Singstimme ein, es wurde reichlicher noch als bisher zur Vertiefung des Ausdrucks herangezogen. Und nach abermals sechs Jahren krönte er sein Lebenswerk mit einer komischen Oper und strafte als Achtzigjähriger alle die Lügen, die ihm dies nicht zugetraut hatten. Der „Falstaff" ist, trotz nicht zu verkennender Spuren des Alters, noch von einer erstaunlichen Frische und Kraft. Die Italiener, deren Charakter die Figur Falstaffs ziemlich fern liegen mag, fanden kein rechtes Verhältnis dazu, aber in Deutschland und England ist ihm eine freudige Aufnahme bereitet.

Verdi war der geborene Opernkomponist. Das konnte er auch in seinem „Requiem", das sich nicht nur in Italien großer Popularität erfreut, nicht verleugnen. Noch zahlreiche andere kirchliche Kompositionen hat er hinterlassen, dazu einzelne weltliche Gesänge und für die instrumentale Kammermusik ein Streichquartett, das verdient, gespielt zu werden.

Sein Lebensgang ist kurz folgender: Am 10. Oktober 1813 wurde er zu Roncole unweit Parma geboren als Sohn eines kleinen Osteriainhabers. Schon in seinem ersten Lebensjahre wurde ihm nachgestellt. 1814 zogen plündernde Horden der verbündeten russischen und österreichischen Truppen durch Italien. Auch Roncole blieb nicht verschont. Weder Frauen noch Kinder wurden geschont, selbst in der Kirche, wohin diese flüchteten, ließen die Soldaten nicht ab von ihrem Morden, und nur dem Umstand, daß die Mutter mit dem kleinen Giuseppe sich im Glockenturm verbarg, hatte sie ihre Rettung zu danken. Der Organist Baistrocchi erteilte dem Knaben, der frühzeitig lebhafte Neigung zur Musik bezeugte, den ersten Unterricht. Nach drei Jahren übernahm Provesi, der Organist des benachbarten Busseto, wo Verdi die Schule besuchte, seine Ausbildung. Bereits im Alter von elf Jahren konnte Verdi selbst von Amts wegen den Organistenposten versehen. In Busseto fand er einen warmen Förderer in dem begüterten Barezzi, der später sein Schwiegervater wurde. Durch dessen Vermittlung erhielt er auf zwei Jahre ein Stipendium von 1200 Lire für sein weiteres Studium in Mailand. Seine Absicht war, hier das Konservatorium zu besuchen; aber er wurde abgewiesen und nahm infolgedessen Privatunterricht bei Kapellmeister Lavigna. 1833 wurde er nach Busseto zurückgerufen, um das Amt des inzwischen verstorbenen Provesi zu versehen. So wurde er Leiter der dortigen Philharmonischen Gesellschaft. 1835 vermählte er sich mit Margherita Barezzi. Schon nach fünfjähriger glücklicher Ehe verlor er die Gattin und seine beiden Söhne. Der Schicksalsschlag traf ihn hart, und in dieser Stimmung sollte er seine erste komische Oper (s. o.) schreiben. Es mußte mißglücken. Die kalte, mitleidlose Ablehnung des Publikums drückte ihn vollkommen danieder, und drei Monate verharrte er in einem Zustand vollkommener Gleichgültigkeit, fest überzeugt, daß es mit dem Schaffen zu Ende sei, bis ihn der Impresario Merelli veranlassen konnte, das Textbuch zum „Nabucco" zu lesen. Damit trat eine Wendung ein. Im „Nabucco" wirkte eine Sängerin Giuseppina Strepponi mit, die 1859 seine zweite Gattin wurde. Auch sie ging ihm im Tode voran, sie starb 1897. Sie hat durch ihre Kunst ihr gutes Teil zum Ruhm ihres Gatten beigetragen. Verdi selbst starb am 27. Januar 1901 zu Mailand. Nicht nur Ruhm und Ehre, auch reichen klingenden Lohn hat ihm seine Kunst eingetragen. Sein beträchtliches Vermögen hat er zum größten Teil wohltätigen Zwecken zugute kommen lassen. Vor allem ist das Musikerheim zu nennen, das er in Mailand geschaffen hat, und in welchem seine und seiner Gattin sterbliche Reste in einer Kapelle beigesetzt sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19131010019/fragment/page=0002

Straßen Kiews gratis verteilt, ohne daß die Polizei etwas gegen diese schamlose Agitation einzuwenden hätte. Die gebildeten Kreise Rußlands stehen der Kiewer Tragödie mit Abscheu gegenüber und wundern sich darüber, wohin die nationalistische Politik Rußland getrieben habe, das noch immer von kleinen Beamten geleitet werde wie zur Zeit Nikolaus I. Nur die Arbeiter und die dienenden Kreise wagen ihre Stimme zum Protest gegen eine offene Entstellung der Gerechtigkeit zu erheben, so Hunderttausende von Arbeitern in Odessa, Warschau, Moskau, Minsk, Kiew und Petersburg. Sie haben einen eintägigen Proteststreik gegen den Prozeß beschlossen. Auch auf verschiedenen Hochschulen gärt es. Hier in Petersburg ziehen die Arbeiter vieler Fabriken unter Absingen revolutionärer Lieder durch die Straßen, werden aber von der Polizei zerstreut.

Das neue österreichische Flottenprogramm. Das Ergebnis der letzten Ministerratssitzung war nach Informationen aus gut unterrichteten Kreisen das folgende: Das Rekrutenkontingent, das um 35 000 Mann vermehrt wird, erfordert einen Aufwand von 150 Millionen, die auf drei Jahre verteilt werden sollen. Von diesem Erfordernis werden 11 Millionen das Budget des ersten Halbjahres 1914 belasten. Die Marineverwaltung hat ein Programm vorgelegt, das den Bau von vier Dreadnoughts, mehreren kleinen Kreuzern und sonstigen Fahrzeugen vorsieht. Dieses Programm, das einen Kostenaufwand von 426 Millionen verursacht, wurde von der Ministerkonferenz genehmigt, die Kosten sollen auf fünf Jahre verteilt werden.

Der erschossene Legionär Müller ein — Franzose. Seit einiger Zeit veröffentlicht der „Matin" eine Artikelserie über die Fremdenlegion, um für sie Propaganda zu machen. Der Chefredakteur Lauzane des „Matin", der sich zu diesem Zweck in Afrika aufhält, teilt nun heute seinem Blatte mit, daß der Legionär Hans Müller, von dessen Erschießung seinerzeit so viel gesprochen wurde, weder ein Deutscher noch ein Schweizer, sondern ein Franzose war. Der Name Hans Müller war ein Pseudonym. Seinen richtigen Namen teilt Herr Lauzane nicht mit, wohl aber sagt er, daß die Familie des Erschossenen in einer Vorstadt von Paris wohnt. Müller habe am Tage vor seiner Erschießung seiner Familie geschrieben: „Es stimmt, daß ich morgen füsiliert werde, und dieses mit Recht. Ich habe diese Strafe verdient und bitte um Verzeihung." Der Originalbrief befindet sich in den Händen des Obersten des 1. Regiments der Fremdenlegion. Eine Abschrift dieses Briefes ist der Familie des Erschossenen und eine andere Kopie dem Kriegsministerium eingesandt worden.

Halle und Umgebung.

Halle, 10. Oktober.

Die Not der deutschen Sprache in unseren Schutzgebieten.

Vortrag im Allgemeinen Deutschen Sprachverein, Zweigverein Halle.

Herr Pfarrer Lic. Anz aus Schlachtensee bei Berlin hielt Mittwoch seinen angekündigten Vortrag über: „Die Not der deutschen Sprache in unseren Schutzgebieten." Nach einer kurzen Begrüßung des Vorsitzenden des hiesigen Zweigvereins, Herrn Prof. Bremer, führte der Herr Vortragende aus:

Man empfindet es eigentlich zuerst als einen Widerspruch, daß sich in einem deutschen Schutzgebiete die Muttersprache in einer Not befände. Wer bedrängt sie? Die Antwort lautet, sie leidet durch unsere eigene Schuld Not. Wie brauchen nur Beispiele aus der Geschichte zu nehmen, überall finden wir den Beweis, daß da, wo wir Not leiden, wir selbst der Urheber gewesen sind. Unsere Ausländerei, Fremdwesensucht ist der Grund. Hoffnung ist vorhanden, daß wir auch den Feind in unseren Schutzgebieten wieder abschlagen, darum ist es erforderlich, ihn scharf ins Auge zu fassen und ihn zu zerstören suchen.

Der Redner schilderte die Not an einigen Erlebnissen, welche erkennen ließen, daß der Grund in erster Linie in unsere Unkenntnis der Völkerpsyche liege, selbst wenn wir jahrelang unter ihnen lebten. Hoffnungsreich kommt der Deutsche ins Schutzgebiet und hier wird ihm zuerst bedeutet, daß er, wie beispielsweise in Deutsch-Südwest, nur holländisch sprechen müsse, um sich dem Neger verständlich zu machen. Aehnlich so liege es in den anderen Schutzgebieten, wo man stets Rücksicht auf die Einwohner nehme, anstatt sich als Besitzer des Landes zu fühlen. So bilde sich natürlich ein Gemisch von den verschiedensten Sprechformen und Sprachdummheiten heraus, halb englisch, holländisch, Negereng lisch und Suaheli und was sonst. Es sei eben der Mangel jeden Stolzes, uns als Deutsche zu fühlen und daher die Sucht, auch dem Neger selbst sich zu ergeben. Bei seinen Reisen habe er beobachtet, daß an fremden Küstenplätzen von den Eingeborenen stets die Sprache gesprochen werde, deren Untertanen sie seien. Damit sei durchaus nicht gesagt, daß die Muttersprache der Schwarzen vernichtet werden solle, aber man müsse und könne verlangen, daß der Deutsche deutsch bleibe, bestrebt sein müsse, den Schwarzen das Deutsch beizubringen, was sie gerne und mit Geschick erlernten. Welch' ein Fehlgriff der Regierung aber sei es, Erwägungen darüber zu pflegen, ob es nicht angebracht sei, für das gesamte Schutzgebiet eine einheitliche Sprache durchzuführen, und zwar Suaheli. Dieser Gedanke sei gleichbedeutend mit einer Zerstörung unserer Gebiete. Bei unserer verhältnismäßig schwachen Besiedelung liegt unsere Stärke nur in der Achtung, die wir uns verschafften, und in der Zerrissenheit der Gebiete. 10 Millionen Schwarze stehen unserem kleinen Trupp Deutscher gegenüber. Vereinigen wir die Eingeborenen durch eine Sprache, geben wir ihnen eine Verständigungsweise in die Hand, die ihnen jetzt fehlt, das weitere kann man sich denken. Deshalb kann man diesem Gedanken nicht scharf genug entgegentreten. Dieses geschieht in erster Linie durch die von den Missionen ins Leben gerufenen Kindergärten und Schulen. Bei den Kindern muß man beginnen, ihnen das Deutschtum ins Herz zu pflanzen, denn sie sind durch den Umgang mit den Eingeborenen am ersten in Gefahr, ihr Wesen zu verlieren. England gibt für zwei Schulen in seinem Kolonialgebiet mehr aus, als wir für unsere Gesamtschulen der Schutzgebiete. Eine falsche Sparsamkeit! Der Kampf gegen fremdes Wesen und Sprachschlamperei muß mit aller Macht einsetzen, wenn wir nicht alle Achtung einbüßen wollen. Auch hier können wir nur vom Engländer lernen. Es wird nie vorkommen, daß er seine Würde so weit vergißt, den Eingeborenen Schaustellungen durch Aufführung komischer Tänze zu geben oder sich durch maßlosen Zorn hinreißen läßt. Nie oder wird er seine Muttersprache verleugnen.

In den Schutzgebieten regt es sich und wir sollen helfen. Wir brauchen noch nicht zu verzagen. Wie in Deutschland selbst dieser Kampf seine Früchte gezeitigt hat, so auch im Schutzgebiet. Aber es muß immer deutscher werden. Das Deutschbewußtsein muß erstarken und mächtig werden. Wenn man auch räsonniert, lieb hat man die Heimat doch. Die Gemeinde biete sind uns aber besonders sicher, die die Gräber unserer Helden zeigen. Das Land, mit deutschem Blut erkauft, ist uns sicherer als je, das soll deutsch bleiben, ganz deutsch werden.

Mit einem herzerhebenden Liede eines deutschen Soldaten, im fernen Afrika gedichtet, schloß der Herr Vortragende seine kulturhistorisch so hochwichtigen und bemerkenswerten Ausführungen, wofür ihm der lebhafte Beifall und Dank zuteil wurde. ×

Neuphilologischer Fortbildungskursus.

Der Philologen-Verein der Provinz Sachsen veranstaltet augenblicklich vom 8. bis 11. Oktober einen Fortbildungskursus für Oberlehrer. Zur Teilnahme waren alle akademisch gebildeten Lehrer höherer Schulen berechtigt bezw. werden sprechen: Professor Dr. Voretzsch über Romantik und Realismus in Frankreich, Professor Dr. Bremer über experimentelle Phonetik, Professor Dr. Deutschbein über ausgewählte Fragen der neuenglischen Syntax und über Hamlet-Probleme, und Lektor Lapoipiere über das heutige Frankreich (in französischer Sprache). Die Vorträge finden im Auditorium maximum der Universität vormittags von 8—1 Uhr statt.

Außerdem werden die Teilnehmer der Kurse gemeinsam die städtische Oberrealschule oder das Reformrealgymnasium besichtigen; auch Ausflüge und Besichtigungen sind geplant.

Auflieferung größerer Mengen von Briefen und Drucksachen. Es ist wiederholt bemerkt worden, daß die Auflieferer größerer Mengen von Briefsendungen und Drucksachen die Sendungen in die Straßenbriefkasten werfen, wodurch diese häufig vollständig gefüllt werden. Die so gefüllten Briefkasten bieten bis zur nächsten Leerung zum Einwerfen von Sendungen anderer Auflieferer keinen genügenden Platz mehr. Die gleichwohl noch hineingezwängten Briefschaften können beschädigt werden oder sich in Drucksachensendungen verschieben. Im allgemeinen Interesse liegt es daher, größere Mengen von Briefen und Drucksachen stets bei den Ortspostanstalten selbst aufzuliefern.

Ordensverleihung. Der Kaiser verlieh dem Zollaufseher Friedrich von Grünbagen zu Halle das Kreuz des Allgem. Ehrenzeichens.

Das Residenztheater zu Gera, das am 12. September im Wege der Zwangsversteigerung aus dem Besitz der Residenztheatergesellschaft auf den Herrn Pius Hösl aus Nürnberg überging, ist jetzt von der Ehefrau des jetzigen Theaterdirektors Langer aus Halle a. S. käuflich erworben worden. In dem Theater, wo jetzt nur Varietévorstellungen gegeben werden, sollen dann von 6 bis 8 Uhr abends kinematographische Vorstellungen und hierauf Varieté- und Kabarettvorstellungen gegeben werden. Auch sollen in den großen Tunnelräumlichkeiten des Theaters moderne elektrische Lichtbäder eingerichtet und an Minderbemittelte zu billigen Preisen verabfolgt werden. Außerdem plant Herr Direktor Langer für nächsten Sommer die Anlage eines Lunaparkes.

Christlicher Verein Junger Männer. Am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, findet ein musikalischer Abend statt, dessen Programm ausgefüllt wird mit Darbietungen der akad. Musikschule, sowie der Halleschen Mandolinen-, Gitarren- und Lautenschule von Georg Kittel. Jeder junge Mann ist eingeladen, der Zutritt frei.

Der Verein ehem. 10. Husaren von Halle und Umg. hält am Sonntag abend 7 Uhr im Vereinslokal „Goldenes Schiffchen", Große Ulrichstraße, seine Generalversammlung ab. Reservisten, sowie Kameraden, die dem Verein noch nicht angehören, sind willkommen.

Von einem Radfahrer umgefahren. Gestern nachmittag wurde am Eingang der Großen Wallstraße ein älterer Mann von einem Radfahrer so unglücklich umgefahren, daß er sich allem Anschein nach den Oberschenkel ausrugelte. Mit einem von dem Radfahrer requirierten Krankenautomobil mußte er der Chirurgischen Klinik zugeführt werden.

Provinzial-Nachrichten.

Bitterfeld, 8. Okt. (Probefahrt des Militärluftschiffes „P. L. 16".) Unter Führung des Oberleutnants Stelling unternahm das neue Luftschiff der deutschen Heeresverwaltung heute eine bemerkenswerte Probefahrt, die sich über Bitterfeld und die benachbarten Ortschaften erstreckte. Trotz des anhaltenden Regens erreichte das Luftschiff eine Geschwindigkeit von über 21 Sekundenmetern, so daß es sich bei den nächsten Abnahmefahrten als eines der schnellsten deutschen Luftfahrzeuge erweisen wird. Diese auffallende Zunahme der Geschwindigkeit ist in erster Linie dem neuen Propellersystem zuzuschreiben, wonach die Parsevalgesellschaft große, schwere Holzpropeller statt der bisherigen Metallschrauben verwendet. Bei günstigem Wetter wird das Schiff mit der militärischen Abnahmekommission eine 35 stündige Dauerfahrt unternehmen.

Könnern, 9. Okt. (Die Stadtverordneten) bewilligten für die Jahrhundertfeier der Schlacht bei Leipzig 300 Mark und für eine besondere Ehrung der Veteranen in diesem Jahre 440 Mark und für die Zukunft bis zum Sterben der alten Veteranen jährlich bis 200 Mark.

G.W. **Sandersleben,** 9. Oktober. (Verhaftet) wurde der Arbeiter B. aus Rösa und ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert, weil er sich an einem achtjährigen Mädchen vergangen hat.

Bollstedt, 9. Oktober. (Erdstoß.) Am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr verspürte man hier wieder eine Erderschütterung; sie war ziemlich stark, aber nur von kurzer Dauer.

E. **Corbetha,** 9. Okt. (Für 25jährige treue Dienste) in der hiesigen chemischen Fabrik und Glashütte erhielten heute die Glasbläser Hermann Andre und Otto Salzmann ansehnliche Geldgeschenke nebst Wein, Zigarren und Kuchen, um den Tag in festlicher Weise im Kreise ihrer Familie begehen zu können. Die stattliche Anzahl von Arbeitern, die ihr 25jähriges Jubiläum in der Glashütte feiern konnten, zeigt am besten, welch gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hier besteht.

n. **Weißenfels,** 9. Okt. (Leichenlandung. — Unfall.) In der Nähe der Fußgängerbrücke wurde gestern nachmittag die Leiche eines etwa 30 bis 35jährigen, 1,68 Meter großen Mannes unbekannter Herkunft aus der Saale gezogen. — Dem Rangiermeister Eberhardt hier wurde im Dienste ein Fuß abgefahren. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhause.

Oechlitz, 9. Okt. (Jagdunfall.) Gestern wurde bei einer Abjuche des Holzes durch die hiesige Jagdkompagnie der Gutsbesitzer K. Ronneburg von einem Herrn aus Halle aus geringer Entfernung in beide Unterschenkel geschossen. R. wurde von Dr. Knipping im Automobil sofort mit nach Mücheln genommen, wo ihm die Schrote entfernt wurden.

Diethaz, 8. Okt. (Die hiesige Porzellanfabrik,) in der schon des öfteren Arbeitsunterbrechungen stattfanden, hat ihren Betrieb nunmehr gänzlich eingestellt, wodurch viele Arbeiter und Arbeiterinnen brotlos geworden sind. Das allgemeine Daniederliegen der Porzellanindustrie soll die Hauptursache zu dem, im Interesse der Arbeiterschaft bedauerlichen Entschluß gegeben haben

Wernigerode, 9. Okt. (Großfeuer.) Gestern vormittag gegen ½11 Uhr entstand anscheinend infolge Selbstentzündung ein Großfeuer in einem Getreidelagerschuppen der Kornbranntweinbrennerei Gebr. Schuhardt an der Holtemme. Der Schuppen enthielt die Ernte von 200 Morgen Land (Korn, Weizen, Hafer). Mitverbrannt ist auch eine Dreschmaschine des Herrn Ritter-Wernigerode. Der Gesamtschaden wird von dem Besitzer, der noch eine Stunde vor Ausbruch des Feuers im Schuppen war, auf ca. 100 000 Mark geschätzt. Stark gefährdet war auch die neben dem Schuppen stehende Lederfabrik von Büchting. Doch schlug glücklicherweise der Wind im kritischen Augenblicke nach der entgegengesetzten Seite um. Sämtliche Feuerwehren, auch die des Gymnasiums und der Pfadfinder, waren auf der Brandstelle tätig.

Blankenburg, 9. Okt. (Der Herzog-Regent und der malende Musketier.) Vor einigen Wochen saß an dem Geländer, das den Weg zum Tore unseres Schlosses begrenzt, ein Soldat der Wachmannschaft, hatte eine Staffelei vor sich und hantierte mit Pinsel und Palette und die übrigen Musketiere standen dabei und sahen zu, wie die schon in Kohle fertige Zeichnung des Schloßtores mit dem Wachtposten daneben Gestalt und Farbe auf der Leinwand annahm. Keiner hatte des Herrn im Jagdanzug geachtet, der langsam auf dem Wege daher kommt. Plötzlich eilen die Kameraden fort, ein Zuruf des Wachtkommandanten oder eines Schloßbeamten hatte es wohl veranlaßt. Der Maler hatte nicht darauf geachtet und steht erst auf, als er den Herrn sich nun doch näher ansieht. Dann ein rasches Aufspringen und Strammstehen — weiter ließ sich nichts unternehmen. Der Regent, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, denn er war es, winkte ab und ermutigte den Musketier, seine angefangene Arbeit zu zeigen und fragte ihn, was er sei. „Malergehilfe." „Woher?" „Aus einem kleinen mecklenburgischen Orte." „Wo er malen gelernt habe?" „In Hamburg in einer Fachschule." „Und wozu das Bild dienen solle?" „Als Andenken an seine Dienstzeit, da er bald abgehe und das Bild seinen Verwandten mitnehmen wolle." Nun hat der Regent den Musketier Homuth von der 6. Kompagnie, sein Bild ruhig fertig zu malen und wenn es fertig sei, ihm zu bringen. Kurz zuvor, ehe der Mann zur Reserve abging, hat er denn auch sein Bild dem Regenten gebracht und von ihm ein namhaftes Geschenk und den Auftrag, es für ihn noch einmal zu malen, erhalten. Als nun darüber aber das Abgehen der Reserve kam, hat der Regent den Maler auf dem Schlosse behalten, um ihn dort noch einige Aufträge ausführen zu lassen.

Zipsendorf, 8. Okt. (Zweimal silberne Hochzeit.) Ein seltenes Fest konnte dieser Tage Herr Christoph Staudte hier feiern. Er beging nämlich zum zweiten Male die silberne Hochzeit. „Staudtentöffel", wie der Alte allgemein genannt wird, war mit seiner ersten Frau über 30 Jahre verheiratet. Mit 56 Jahren „freite" er zum zweiten Male und nun konnte er als 81jähriger Greis zum zweiten Male die Silberhochzeit feiern. Staudte war früher 35 Jahre lang Grubensteiger, später versuchte er seinen Beruf mit dem des Butterhändlers, als der er weit und breit in Stadt und Land bekannt geworden ist. Der „zweimalige Silberbräutigam" ist körperlich und geistig noch wohlauf.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Die Einweihungsfeierlichkeiten der neuen Züricher Universität werden in Verbindung mit dem Züricher Frühlingsfest, dem „Sechseläuten", im Frühjahr des nächsten Jahres stattfinden. Ein großer kostümierter Umzug von 1200 Personen wird Bilder aus der Geschichte des wissenschaftlichen Lebens von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart darstellen.

Geheimer Rat Dr. theol. et phil. Theodor Ritter v. Zahn, ordentlicher Professor der einleitenden Wissenschaften und der neutestamentlichen Exegese in Erlangen vollendet am 10. Oktober das 75. Lebensjahr. — Dem ordentlichen Professor der experimentellen Hygiene und Direktor des hygienischen Instituts an der Universität Leipzig, königl. sächs. Geheimen Rat Dr. med. Franz Hofmann ist anläßlich seines Uebertritts in den Ruhestand das Komturkreuz erster Klasse des Albrechtsordens verliehen worden. — Dem ordentlichen Professor der klassischen Philologie an der Universität Freiburg i. Br. Geh. Hofrat Dr. Ed. Schwartz, der erst kürzlich einen Ruf nach Leipzig abgelehnt hat, ist der Titel „Geheimer Rat" verliehen worden. — Die ordentliche Professur für Maschinenelemente und Maschinenkonstruieren an der Technischen Hochschule zu Dresden ist vom 1. Oktober 1913 ab dem Oberingenieur Karl Kutzbach in Nürnberg übertragen worden. Er tritt hier an Stelle von Prof. M. Buhle, der das Lehrgebiet des in den Ruhestand getretenen Geh. Rats Prof. H. Fischer übernahm. — Der Regierungsbaumeister Max Hoffmann, bisher beim Meliorationsbauamt in Lippstadt, ist an die Berliner Landwirtschaftliche Hochschule als Assistent am Institut für Kulturtechnik und Meliorationswesen versetzt worden.

Vermischtes.

Ein Denkmal für die zweite Torpedodivision. Nachdem die zweite Torpedodivision in Wilhelmshaven während der letzten Monate durch die verschiedenen Unglücksfälle den Heimgang einer Reihe von Angehörigen zu beklagen hatte, erläßt jetzt die Vereinigung der ehemaligen Angehörigen dieses Marineteils einen Aufruf zur Sammlung von Beiträgen zur Errichtung eines Erinnerungsdenkmals für die, die den Heldentod in der Ausübung ihres Dienstes gefunden haben. Spenden für diesen Denkmalsfonds werden an die städtische Sparkasse zu Wilhelmshaven erbeten. Die zweite Torpedodivision beteiligte sich an erster Stelle mit der Zeichnung eines namhaften Beitrages.

Dammbruch auf der Gotthardtlinie. Durch das Hochwasser des Tessins ist Donnerstag früh um 4 Uhr der Eisenbahndamm der Gotthardtlinie zwischen Cadenazzo und Reazzino in einer Länge von 150 Meter fortgespült worden. Die Lokomotive und der Postwagen des Frühzuges Bellinzona-Locarno mit Bedienung und ein schwach besetzter Personenwagen verschwanden in den Fluten. Es wurden fünf Beamte getötet und mehrere Reisende verletzt.

Die Ehe des Frankfurter Giftmischers Hopf geschieden. In dem Ehescheidungsprozeß, den die Frau des wegen Giftmordes verhafteten Fechtlehrers Karl Hopf gegen ihren Mann angestrengt hat, wurde von der 3. Zivilkammer des Landgerichts Frankfurt a. M. das Urteil gefällt. Die Ehe wurde aus dem Grunde geschieden, weil Hopf nach dem Leben seiner Frau getrachtet habe. Er habe ihr zweimal Arsenik in den Sekt geschüttet und außerdem Typhus- und Rotzbazillen in rohes Fleisch getan. Hopf hatte das Leben seiner Frau, mit der er seit April 1912 verheiratet war, mit 80000 Mark versichert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19131010019/fragment/page=0003

Schmuckdiebstahl. Aus Lausanne wird unterm 9. Oktober berichtet: In einem hiesigen Hotel wurden einem Frankfurter namens Gustav Ostertag Schmucksachen im Werte von 50 000 Fr. gestohlen.

Selbststellung eines betrügerischen Rechtsanwalts. In Gleiwitz stellte sich der Rechtsanwalt Schott aus Nikolai, der, wie erinnerlich, 15 000 Mark aus einer Konkursmasse unterschlagen hatte und dann geflüchtet war, der Staatsanwaltschaft.

Sport-Nachrichten.

Die hallischen Rennen.

Voraussichtliche Starter.*)

I. Ermunterungs-Hürdenrennen (2600 Meter).
Herren-Reiten. — Ehrenpreise.

Hadrian II 81½, Jerôme 78½, Wacht 78, Halloh 78, Alicante 75½, Rosenberg 78, Invective 81½, Rosenberg 75, Heldin 81½, Jacob 81½, Spoiled Boy 81½, The Merry Peasant 81½, Red Park 81½, Oceana 78, Idolle 78, Raven Tresles 81½, Campanile II 81½, Mannouth 81½, Barclay 81½, Augsburg 78.

Derartige Rennen sind sehr schwer zu entziffern, da die meisten Pferde keine öffentliche Form haben. Es fallen jedoch die Namen von Heldin, Jacob, Augsburg, ferner die Vertreter des Stalles Kleinschmitz, Spoiled Boy, The Merry Peasant und Red Park auf. In dieser Gruppe wird der Sieger zu suchen sein. Jacob wird voraussichtlich eins seiner anderen lohnenden Engagements, was scheinlich im Oktober-Tarifcoup, wo er erst 80 Kor., also volle 50 Pfund weniger trägt, hat vorziehen. Augsburg lief in einer ähnlichen Konkurrenz im August in der gleichen Bahn ein hervorragendes Rennen und würde zweifellos gewonnen haben, wenn sie nicht zum Schluß in eine falsche Bahn geraten wäre. In ihr sehen wir die Siegerin.

II. Georg Nette-Memorial (3300 Meter).
Offizier-Jagdrennen. — Ehrenpreis und 1400 Mk.

Matador II 69, 0000 Schubb 78, 0 Panache 66½, 0000 Rothklee 66½, 0002 Fortunat 78, 4 Cresby 78, 3022 Tongs 79, 0 Fisch 78, 3 Kohinoor III 74½, Go to Blazes 78, Daniel the Drake 77, 2 Antonius 78, 103 Willybrook 77, 000 Wanda II 78, Schwertleite 78, E. C. 78, 00 Mon Hall 78, 21 Kings Love 75½, 000 Nicolette 78, 2012 Lutz 76½, 0204 Chportant 74½, 4 Artist's Dance 69, 0100 Hasenfuß 70½, 00 Twentytwo 78, Carat 78, 0000 Mirabeau 75½, Gigerl 77, 00 Augsburg 75½, 0 Beauly 75½, 2200 Dan Macgregor 79½, 0 Lord's Wood 78, Maniter Hall 78.

Als chancenreichste Bewerber wollen uns Willybrook, Schwertleite, Kings Love, Lutz, Artist's Dance, Hasenfuß und Dan Macgregor erscheinen. Wenn Schwertleite ihre vorjährige Form wiedergefunden hat, so kann sie allen das Nachsehen geben. Hasenfuß hat in Halle auch schon gewonnen. Dan Macgregor unterlag im Juli nur knapp gegen Entmeder oder. Willybrook führte sich in Deutschland mit einem versprechenden Siege auf der Flachen ein und zeigte sich dabei als ein eminent schnelles Pferd. Artist's Dance befindet sich im Stalle des Hauptmanns Schönberg, der auf Provinzplätzen selten erfolglos laufen läßt; sie sollte am ehesten eine Ueberraschung bringen können. Wir glauben aber, daß sie alle den Vertretern des kronprinzlichen Stalles, Kings Love, nicht schlagen können, der sich am letzten Sonntag in Magdeburg in voller Form zeigte. Im zunächst erwarten wir Schwertleite und Willybrook. Die sonst ganz anständige Form von Lutz reicht in dieser Konkurrenz doch wohl nicht aus.

III. Herbstpreis (1600 Meter).
Jockei-Flachrennen. — 4000 Mk.

010 Block 55, 0030 Bürgermeister 57½, 0010 Marzipan 59, 1020 Angola 56½, 0000 Erle 49, 0000 Gloriette 49, 2021 Adler 61, 2200 Traum 62½, 0100 Pulver 55, 0000 Donatello 61, 0 Fromme Helene 60½, 0020 Gretna Green 50½, 2010 Seetang 49, 002 Oiser 62½, 0200 Erato 61, 030 Jolde II 50½, 3230 Jessonda 57½, 0000 Louvre 55, 0302 Minotaur 58, 0201 Gaboriau 61, 0200 Phönix 59½.

Es ist eine merkwürdig zusammengesetzte Gesellschaft, die sich um den Herbstpreis, das merkwürdige Ereignis am nächsten Sonntag, bewirbt. Pferde guter Flachklasse und Steepler werden zum Wettbewerb antreten. Minotaur, eine einstige Größe, Bürgermeister und Marzipan, die der mittleren Handicap-Klasse angehören, sowie Block, der ehemalige Derby-Crack der Herren von Weinberg, die ihn seines starken Atemfehlers wegen ausrangierten, Louvre, Pulver, Traum und Phönix, sie alle machen diese oder jene Chance geltend. Jeder von ihnen könnte gewinnen, wenn nicht Gaboriau im Rennen wäre, der sich erst kürzlich in Leipzig wieder von ganz hervorragender Seite zeigte, als er Rama, die 20 Pfund weniger trug wie er, Matador, Lin und Mönus über 2000 Meter überaus sicher abfertigte. Kommt er in dieser Form an den Start, dann wird er den oben Genannten den Kampf um die Plätze überlassen, auf denen wir Marzipan und Bürgermeister in der angegebenen Reihenfolge ertwarten, da Marzipans letzte Form trotz ihres Versagens in Frankfurt besser ist, als Bürgermeisters. Gefallen könnte sonst noch wegen ihres leichten Gewichts die dreijährige French-Fox-Tochter Seetang. Freunden von Außenseitern sei der durch Jessonda und den dreijährigen Louvre vertretene Stall des Trainers Lippold empfohlen. Er liebt es, mit fetten Quoten aufzuwarten.

IV. Hunters Flachrennen (3200 Meter).
Herren-Reiten. — Ehrenpreis und 2300 Mk.

Horribob 76, 3102 Florimond Robertet 75½, 2113 Mimsi 74½, Val d'Amour 72, 3011 Samum 71, 2203 Leib-Husar 62, 1013 Zale 70, 4211 Freude 66½, 00 Mr. Preedy 70, 0311 Preton 68½, 21 Kings Love 68, 0 Lord's Wood 67½, 0233 Trigian 67½, 0000 Pessimist 67½, 0031 Little Tattle 67½, 1023 M. B. 66½, 0000 Eager Girl 66½, 0300 Harlus Wonte 66½, 1112 Polin 65, 00 Mystic Light 62, 0002 Lady Jim 62, 0000 Baisse 61½, 0310 Mrs. Dot 61½, 0 Jacob 60, 0000 Menjur 60.

Preston ist der Ueberraschungssieger des Eröffnungsrennens; er hat auch sonst ganz anständige Leistungen aufzuweisen. Ueber Sprünge haben sich Mimsi, Zale, Freude, Kings Love, Samum und Polin recht verdient gemacht. Tattlings rechte Schwester Little Tattle zeigte sich durch ihren jüngsten Sieg in Straußberg wieder stark im Kommen; ihr Stall ist in bester Form, wie Rena Sahibs überlegener Sieg im Frankfurter Jubiläumspreis und das mehrfach gute Laufen Ejel Rappals zeigen. Ein Spezialist für Hunters Flachrennen ist Florimond Robertet. Wer ihn schlägt, sollte gewinnen. Wir glauben, daß Little Tattle, die eine blendende Galoppiererin ist, am ehesten dazu in der Lage ist. Wenn Val d'Amour sich einen Schimmer seiner einstigen Größe bewahrt hat, sollte er ihnen zunächst enden.

V. Hugo Dicker-Jagdrennen (4300 Meter).
Herren-Reiten. Ehrenpreis und 2000 Mark.

302 Ixatazan 76½ 0122 Alpenfex 75½, 0100 Florian 74, 0000 Haschisch 74, 212 Blue Dragee 73½, 0001 Saint Mihiel 72½, 1011 Moose 72½, 1000 Country Cousin 71, 0 Lucky Lad 70½, 0000 Go head 70, 0 Diadem 69, 0 Miß Tree 68, 3003 Alite 67½, 203 Brampton Laß 67, Jago 66, 3 Red Part 65½, 0100 Hasenfuß 65, Eisenzahn 62½, Aziste 62.

Gegen Saint Mihiel der vor 8 Tagen in Karlshorst leicht gewann, dabei einem so guten Pferde wie Diamond Hill, nicht die geringste Chance ließ, und den Steepler des Kronprinzen Moose, der sich auf der Höhe seiner Form befindet, am selben Tage als Saint Mihiel gewann, Glenmorgan einfach niedercanterte und am letzten Sonntag mit mehreren Kilos Uebergewicht ein Feld guter Pferde ganz leicht schlug, können die übrigen Konkurrenten seinen Anspruch auf den Sieg erheben. Das Duell zwischen den beiden genannten ausgezeichneten Steeplern verspricht äußerst interessant zu werden. Saint Mihiel zeigt im Herbst stets seine besten Leistungen und pflegt durch die Pace, die er gehen kann, das Feld in Stücke zu reißen. Aber Moose wird das Tempo sicher absetzieren. Wir glauben, daß er etwas besser ist als Saint Mihiel und geben ihm daher unsere Stimme. Haschischs letzte Form ist nicht sehr berühmt, auch Florian hat in diesem Jahre noch nichts besonderes gezeigt, immerhin paßt ihm die Hallenser Bahn mit ihren langen Galoppierlinien und fairen Sprüngen ausgezeichnet, wie man im August sehen konnte.

VI. Oktober-Handicap (3600 Meter).
Jockei-Jagdrennen. 3100 Mark.

3032 Diamond Hill 73½, 2002 Emma Olivia 73, 1101 Wahn 71½, 0203 Talmont 70½, Coolock 69½, 0311 Countershaft 68, 3211 Snowdons Knight 67½, 1100 Billy Goat 67, 0100 Florian 66½, 1011 Moose 65½, 3011 Samum 65½, 0233 Trialay 65, 1001 Lantrn 65, 00 Mr. Preedy 64½, 3020 Vamethen 64½, 0030 Bohemia 63½, 00 Landrail 63, 0330 Boß 60½, 0 Fromme Helene 60½, 0000 Eager Girl 58½, 0002 Silver Rams 57½, 0 Jacob 56½, 21 Picador 56, 002 Waisenknabe 56, 2122 Orthographie 55½.

Der alte Wahn ist wieder ausgezeichnet im Gange, wie sein jüngster Sieg über den nützlichen Waddles beweist. Countershaft, Snowdons Knight, Samum und Lantrn werden ebenfalls durch frischen Siegeslorbeer geehrt sein. Es besteht kein Grund, einen von ihnen besondere Chancen zuzusprechen, vielleicht, daß in seinen 4jährigen Countershaft und Samum die besten Pferde stecken. Erscheint Moose hier am Start, so hat man unbedenklich mit ihm zu gehen. Verlockend sehen die Kindergewichte der beiden alten Kämpen Jacob und Picador aus. Des letzteren beste Tage liegen allerdings weit zurück, er zeigte sich aber in dieser Saison schon wieder gut auf seinen Posten und sollte sich noch verbessert haben. Das weiche Geläuf wird seinen empfindlichen Pedalen wohltun. Jacob hat an seine gute irische Form in Deutschland bisher nicht anknüpfen können. Für Diamond Hill können wir keine Chance herausrechnen, er soll z. B. an Moose einschließlich des Alters 8 Kilo geben. Der Stall des Herrn K. Hartmann befindet sich in blendender Verfassung; vielleicht stellt er den Sieger in Billy Coat.

VII. Manöver-Jagdrennen (3200 Meter).
Offizier-Rennen. Ehrenpreise.

3 Rosenberg 78, 1112 Mandoline 75, Invective 81½, 1313 Zudelle 83½, Derwisch 75, Hidolgo 78, Satan 81½, Campanile II 75, Midghes 81½, 0100 Hasenfuß 78, Gigerl 78.

Zudelle soll das unmögliche Gewicht von 83½ Kilo schleppen; außer seinem Erfolge auf dieser Bahn hat Hasenfuß keine Empfehlung. Nach ihrer Gesamtform müßte die mit dem leichtesten Gewicht von 75 Kilo bedachte Mandoline gewinnen, die dem hervorragenden Raubgesell in Breslau noch Gewicht gab und von diesem nur mit 1½ Längen geschlagen wurde.

Rennen zu Berlin-Karlshorst, 9. Oktober 1913.

I. Rennen. 1. Contra (Fritsche), 2. Kassala (Steffen), 3. Jungchen (Streit). Toto: Sieg 23, Pl. 23, 12 : 10. Ferner: Türkenbund, Sühne, Lodina, Samharam, Mona Lisa.

II. Rennen. 1. Waisenknabe (Besitzer), 2. Red Clover (Besitzer), 3. Rothklee (X.). Toto: Sieg 57, Pl. 20, 25, 19 : 10. Ferner: Go ahead, Zinec, Republican, Ixatagan, Rabbit, Herea, Zenö.

III. Rennen. 1. Clara (Fritsche), 2. Nisan-Leibe (Streit), 3. Rusticus (Stübena). Toto: Sieg 129, Pl. 24, 16, 15 : 10. Ferner: Salui, Eisenkönig, Carino, Aldershorst, Mislnir.

IV. Rennen. 1. Nissa (Lt. v. Berchem), 2. Voigt (Graf Schmettow), 3. Hadrian (X.). Toto: Sieg 15, Pl. 11, 12 : 10. Ferner: Juniter, Jaspis.

V. Rennen. 1. Mondstein (Wischek), 2. Siskin (Printen), 3. Ops (Masson). Toto: Sieg 17, Pl. 11, 12 : 10. Ferner: Oberleutnant.

VI. Rennen. 1. Helga (Fritsche), 2. Freude (Gojny), 3. Bulawano (Schiemann). Toto: Sieg 38, Pl. 15, 17, 17 : 10. Ferner: Billy Goat, Coolock, Fun, Royal Exprеß, Tabou, Melton Pet, Little Petsy, Diadem.

VII. Rennen. 1. Saint George (Wedgewood), 2. Armgard (Scheffer), 3. Saturn II (Blades). Toto: Sieg 46, Pl. 18, 15, 70 : 10. Ferner: Sybilla, Borchhorst, Maße, Gülnare, Parole, Eden, Solven Star, Kurmark, Silex.

Graf Holck, der, wie bekannt, sich auf ein Jahr von seinem Metzer Regiment hat beurlauben lassen, hatte ursprünglich den Ritt auf dem Franzosen Sea Lord im Großen Preis von Karlshorst, der nächsten Sonntag zur Entscheidung kommt, übernommen. Dieser Ritt ist ihm aber verboten worden. Die Militärbehörde steht auf dem Standpunkt, daß preußische Offiziere nicht fremdländische Pferde in Rennen gegen deutsche Pferde zu reiten haben. Dabei hat sie wohl übersehen, daß Sea Lord, wenn er auch ständig in Paris steht, zur Hälfte einem — Berliner gehört und auch unter dessen Namen läuft. Wie jetzt bekannt wird, ist Graf Holck wegen seines Rittes auf dem Franzosen Ovvide im Alten Badener Jagdrennen mit Stubenarrest bestraft worden. Ovvide hatte den Sieg zugesprochen erhalten, nachdem die beiden als Ersten eingekommenen Pferde eine Hürde zu springen vergessen hatten.

Internationales Reitturnier. Aus Leipzig wird berichtet: Das Internationale Reiter-Turnier hat gestern morgen auf der Rennbahn am Scheibenholze begonnen. Außer einer großen Anzahl von deutschen Offizieren sind belgische, französische, schwedische und russische Offiziere am Start erschienen. Vormittags fanden die Vorprüfungen für den Königs-Preis, ferner für den St. Georgs-Preis, ein Damenreiten, für den Goldpokal und für den Sachsenpreis statt. Die Vorprüfungen waren gut besetzt und nahmen einen interessanten Verlauf. Auch der Besuch läßt nichts zu wünschen übrig, obwohl das Wetter nicht gerade günstig ist.

Luftschiffahrt.

Der Flieger Stiploschek hat seinen Flug nach Petersburg auf einer Jeannin-Loutkov-Taube in der Nähe von Landsberg a. d. Warthe wegen eines Defektes unterbrochen. Bei der Landung setzte der Apparat zu hart auf. Der Flieger blieb unverletzt.

Fälschung eines französischen Fliegers. Ein Delegierter der Französischen Luftsportvereinigung ist beim Landratsamt Rotenburg eingetroffen, um die anscheinend vorliegende Fälschung des französischen Fliegers Gaillaux aufzuklären. Gaillaux landete auf seinem Fluge von Biarritz um den Pommern-Pokal in Brockel im Kreise Rotenburg und änderte anscheinend auf der ihm von dem königl. Landratsamt Rotenburg ausgestellten Bescheinigung über den Landungsort das Wort Brockel in Brakel um, welches eine Anzahl Kilometer weiter liegt, um den Preis zu erhalten.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Ilmenau, Donnerstag, 9. Oktober, 8 Uhr morg.

Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Der Hochdruck hat im Nordwesten zugenommen und ist im Südosten zurückgewichen. Das verflachte Tief ist zur Ostsee vorgedrungen und wird nach Osten weiterziehen. Ein neues Tief folgt von Westen nach, doch gelangen wir zunächst unter den Einfluß des über England liegenden Zwischenhochs.

Witterungsaussicht für den 10. Oktober:

Wechselnd bewölkt, einzelne Regenschauer, nachts kühler, am Tage mild, schwache Luftbewegung.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.
(Nachdruck verboten.)

12. Oktober: Milde, bewölkt, teils Sonnenschein.
13. Oktober: Meist bedeckt, trübe, ziemlich warm.
14. Oktober: Woltig, teils heiter, normal herbstlich.
15. Oktober: Vielfach heiter, kühler Wind.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten —
einschließlich Unterhaltungsblatt.

Letzte Depeschen.

Der Bundesrat stimmt zu.

Berlin, 9. Oktober.

Der Bundesrat stimmte dem Antrage Sachsens betreffend die weitere Prägung von Denkmünzen zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig zu. Ferner wurden angenommen: Die Vorlage betreffend den Zollverwaltungskosten-Etat für Elsaß-Lothringen, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend den Begriff der vorübergehenden Dienstleistungen im Sinne des § 434 der R.-V.-O., die Vorlage betreffend Vorschriften für die Rechnungsführung der Krankenkassen, die Vorlage betreffend Prägung eines weiteren Betrages von Zehnpfennigstücken in Höhe von fünf Millionen.

Knittel legt Revision ein.

Breslau, 9. Oktober.

Amtsrichter Knittel hat gegen das Urteil der Gleiwitzer Strafkammer Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Vom internationalen Reiterturnier.

Leipzig, 9. Oktober.

Das Internationale Reiterturnier nahm heute nachmittag seinen Fortgang. Den Vorführungen wohnten u. a. bei: Der sächsische Kronprinz und Prinz Friedrich Christian von Sachsen sowie Prinz Friedrich Karl und Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der kommandierende General des 19. Armeekorps Exzellenz v. Kirchbach an der Spitze der gesamten Generalität sowie viele einheimische und fremde Offiziere. Der Besuch war wieder ein guter; das Wetter hatte sich gehalten. Zunächst wurde der St. Georgs-Preis (Damenreiten) ausgetragen, bei dem Frau Guy de Reyntiens den ersten Preis davontrug. Den zweiten Preis erhielt Frau Mauritz, den dritten Frau Willner. Sodann begann die Fortsetzung des Reitens um den Goldpokal, das nicht zu Ende kommen konnte, da inzwischen Dunkelheit eingetreten war. Die Vorführungen nehmen morgen vormittag ihren Fortgang. Der letzte Reiter Rittmeister v. Oesterley vom Militärreitinstitut in Hannover trug einen böseausehenden Sturz davon, als er die letzte Hürde nahm. Er kam unter das Pferd zu liegen und mußte besinnungslos vom Platze getragen werden. Wie sich herausstellte, hat der Verunglückte eine Nasenquetschung erlitten, doch sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich.

Neueinteilung der griechischen Armee.

Saloniki, 9. Oktober.

Die Vorbereitungen zu einer neuen Einteilung der griechischen Armeee schreiten rasch fort. Die Armee wird im Kriegsfalle 450 000 bis 500 000 Mann zählen und eingeteilt in sechs Armeekorps, oder achtzehn Divisionen, in Friedenszeiten 54 Regimenter. Jede Division erhält drei Batterien Gebirgsartillerie. Die dem direkten Kommando des Generalissimus unterstehenden Feldartillerie besteht aus zwölf Regimentern zu je sechs Batterien.

Die Verluste der Montenegriner.

Cetinje, 9. Okt.

Das hiesige Spital hat den Auftrag erhalten, zur Aufnahme der Verwundeten Vorkehrungen zu treffen. Die Verluste bei den gemeldeten Kämpfen werden mit 6 Toten und 20 Verwundeten angegeben.

Vom Kiewer Ritualmord.

Kiew, 9. Oktober.

Nach der Vorlesung der Anklageschrift im Beilis-Prozeß fragte der Präsident den Angeklagten, ob er sich schuldig bekenne. Beilis antwortete: Nein. Ich bin ein ehemaliger Soldat und habe mein ganzes Leben lang ehrlich gearbeitet. Ich dacht nur an meine Familie, Frau und Kinder. Man verhaftete mich und hält mich schon 26 Monate im Gefängnis, warum, weiß ich nicht.

Vom Zuge überfahren.

Berlin, 9. Oktober.

Auf dem Bahnhofe Putlitzerstraße wurden heute abend die beiden Arbeiter Sperling und Lange durch den vom Lehrter Bahnhof kommenden D-Zug Nr. 12 überfahren. Infolge eines Windstoßes schlug einem der Arbeiter der Hut vom Kopfe; beide eilten ihm auf dem Gleise nach, ohne den herankommenden D-Zug zu bemerken. Sperling war auf der Stelle tot, Lange wurde schwer verletzt.

Automobilunglück.

Kunersdorf (Reg.-Bez. Frankfurt-Oder), 9. Okt.

Heute nachmittag 3 Uhr verunglückte kurz vor dem Dorfe Neu-Bischofsweg ein Automobil, in dem sich der Ingenieur Montag und der Betriebsingenieur Prohaska von der Ueberlandzentrale befanden. Das Automobil schlug, als es einen Wagen überholen wollte, um und fiel in den Chausseegraben. Montag war sofort tot, Prohaska ist schwer verletzt.

Hafenstreik. Aus Huelva, 9. Okt., wird gemeldet: Die bei dem Bau des Hafens beschäftigten Bauarbeiter traten in den Ausstand. Daraufhin haben sich die Hafenarbeiter ebenfalls zum Streik entschlossen.

Wegen Spionage verurteilt. Aus Stockholm, 9. Okt., wird telegraphiert: Der am 26. September wegen Spionage verhaftete norwegische Hauptmann Sagen ist zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Ordensverleihungen. Dem Oberregierungsrat a. D. Eduard Senden zu Köln-Lindenthal ist der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem bisherigen Direktor im Reichsjustizamt Wirklichen Geheimen Rat Dr. Eduard Hoffmann zu Berlin der Königl. Kronenorden erster Klasse verliehen worden.

---

*) Die Zahlen 1, 2, 3 vor den Namen der Pferde sagen die Plätze an, auf denen die betreffenden Pferde in ihren letzten Rennen gelaufen sind. Die Zahl 0 bedeutet, daß das Pferd unplaziert war. Die frischeste Form wird durch die an letzter Stelle stehende Zahl wiedergegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19131010019/fragment/page=0004

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S.,
Alte Promenade 3, gegenüber dem Stadttheater.
Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Handel, Gewerbe u. Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.")

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 199,50, Disconto 185, Deutsche Bank 249,12, Türkenlose 163,50, Lombarden 26,87, Canada 235,87, Laurahütte 168,12, Bochumer Guss 223, Gelsenkirchen 178,25, Harpener 190,25, Deutsch-Luxemburg 146,12, Phönix 154, A. E.-G. 245,50, Hamburger Paketfahrt 143,37, Nordd. Lloyd 122,87, Hansa 302. Tendenz: Abgeschwächt.

Am Kassamarkt notierten höher: Beton- und Monierbauten 2, Köhlmann Stärke 5, Annaburger Steingut 4,80, Karl Lindström 2, Wicking Zement 2,25, Akkumulatorenfabrik 4, Niederschles. Elektr. 5, Badische Anilinfabr. 8,75, Elberfelder Farben 7, von Heyden chem. Fabr. 5,10, Höchster Farben 4,50, Schering 2, Chem. Werke Charlottenburg 2, Anhalter Kohlen 3,50, Rhein-Nassau 2,50, Kölner Bergwerk 4, Elektr. Lieferungs-Ges. 2; niedriger: Deutsche Erdölges. 3, Zellstoff-Verein 4,50, Deutsche Kabcock 3, Panzer 3, Vogtländ. Masch. 10, Leipziger Gummi 3, Kölner Gas 2, Deutsche Spiegelglas 5, Nordd. Steingut 2, Rauchwaren Walter 4,50, Stahl & Nölke 4, Lindener Weberei 20, Tuchfabrik Aachen 2,75, Riedel 2,50, Meggener Walzwerk 7, Milowicer 5,25, Rositzer Braunkohlen 3, Reisholz Papier 3, Ver. Kammerichsche Werke 4,25, Teutonia Zement 2,25, Vorwohler Zement 4.

Zum Kurszettel. Berlin, 9. Oktbr. 4% Badische Staats-Anleihe 08/09 unk. 18 96,90 G. 4% Bayrische Staats-Anl. 67,90 G, 4% Bayrische Staats-Anleihe 08 unk. 1918 97,90 G. 4% Schwarzburg-Sondershausen — —. 3½% Württemb. Staats-Anleihe 81-83 — —. 3% Kameruner Eisenbahn-Anteile — — 3½% Deutsch-Ostafrikanische Schuldverschr. gar. 87,90 b. 4% Cottbuser Stadt-Anleihe 1900 — —. 4% Darmstädt. Stadt-Anl. 1909 unk. 16 — — 3½% Dessauer Stadt-Anleihe 1890 — —. 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe 1900, 07, 08, 09 94,50 bG. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 — —. 3½% Jenaer Stadt-Anl. 1902 — —. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1908 unkv. 1919 — —. 4% Quedlinburger Stadt-Anleihe 1903 unk. 1918 94,00bG. 4% Thorner Stadt-Anl. 1909 unk. 19 93,00G. 4 proz. Hessische Komm.-Obl. X-XII 96,30 G. 3½% Oesterreichische Nordwestbahn-Obligationen 1874 konv. — —. 4½% Deutsche Solvay-Werke — —. 4½% Elberfelder Farben unk. 1917 101,00 B. Felten & Guilleaume-Lahmeyer 03, 03 97,75 B. Vereinigte Lausitzer Glashütten 366,30bG.

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 9. Oktober.

	Käuf.	Verk.		Käuf.	Verk.
Alexandershall	7500	7750	Höpstedt	1850	1950
Bergmannssegen	3550	4350	Johannashall	3100	3350
Bernsdorf	—	—	Justus-Aktien	710%	75%
Burbach	8200	8500	Kaiserode	5000	5150
Buttlar	—	—	Krügershall	94%	96%
Carlshand	3950	4200	Mariaglück	925	960
Carlsglück	265	310	Max	2500	2650
Gallersleben	915	1000	Neuschlisedt	2500	2550
Felsenfest	1500	1550	Neustassfurt	10000	11000
Flückauf	16600	17300	Reichenhall	925	950
Günthershall	3750	3900	Richard	—	—
Hansa-Silberberg	4150	4300	Ronnenberg	92%	95%
Hedwig	900	925	Rothenberg	2000	2050
Heiligenhalle	875	910	Salzdetfurth	305%	310%
Heiligenroda	8500	8675	Teutonia	51%	52%
Heldburg	34½	36	Walter	775	825
Heldrungen	550	650	Wilhelmshall	—	—
Herta-Neurungen	1700	1860	Wilhelmshall	7000	8500
Hohenfels	4500	4600	Wintershall	17000	18000
Hugo	7300	7450			

Vom Kohlensyndikat.

Auf Veranlassung des Syndikats sind, wie jetzt bestätigt wird, die Verhandlungen mit dem preussischen Bergfiskus in Köln wieder aufgenommen worden. Hierzu sind auch die Vertreter der fiskalischen Gruben im Saarrevier hinzugezogen worden. Es ist beabsichtigt, das alte Verkaufsabkommen, welchem neben Bergfiskus Trier, Auguste Victoria, Emscher-Lippe, Viktoria und Teutoburgia angehörten, wiederherzustellen. Dieses Abkommen gewinnt dadurch noch an Bedeutung, dass es mittlerweile noch gelungen ist, auch den Abschluss der Zechen Westfalen, Maximilian, Jacobi und Fürst Leopold zu sichern. Die Annäherung zwischen den beiden Parteien ist hauptsächlich deshalb erfolgt, weil die rückgängige Marktlage ohne eine vorherige Einigung zu Preiskämpfen führen muss.

Der Fiskus hat aber vor Aufnahme der Verhandlungen die Bedingung gestellt, dass die Brennstoffpreise ermässigt werden. In welchem Umfange diese Ermässigung vorgenommen wird, steht noch nicht fest. Im allgemeinen wird wohl derjenige Preisstand eingeführt werden, der vor der letzten, im Oktober v. J. beschlossenen Preiserhöhung bestanden hat, und zwar würde die Preisermässigung für Kokskohle am 1. Januar und diejenigen für die anderen Kohlensorten am 1. April nächsten Jahres in Kraft treten. Für Koks würde das eine Ermässigung um etwa 1 Mk., für Kohlen je nach Sorte eine solche von 60 bis 70 Pfg. pro Tonne bedeuten.

G. Sauerbrey Maschinenfabrik Akt.-Ges. in Stassfurt. Das Unternehmen hatte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr flotter Beschäftigung durch die Kaliindustrie zu erfreuen, so dass eine Dividende von wiederum 10 Proz. vorgeschlagen wird.

Aenderung der Bedingungen an der New Yorker Baumwollbörse. Die Baumwollbörse hat, wie aus New York gekabelt wird, eine Kommission eingesetzt, um festzustellen, ob es wünschenswert sei, die gegenwärtig an der Börse gebräuchlichen Standards für Baumwolle abzuändern, um die Vorschriften der Börse mit denen der Regierung in Einklang zu bringen. Die Regierung erkannte nämlich nur 9 Grade, die Börse dagegen 23 an. Dazu ist zu bemerken, dass das Vorgehen der Regierung in der Klassifizierungsfrage den gleichen Gründen entspricht, wie die seinerzeit geplante Besteuerung des Baumwollterminhandels u. ä. Es ist seitens der Spekulation mit der bestehenden Klassifizierung nicht selten Missbrauch getrieben worden und diesem sucht die Regierung zu steuern.

Dividendensturz bei der Kappel Maschinenfabrik. Der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Kappel beschloss, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von nur 10 Proz. gegen 28 Proz. vorzuschlagen. Wie hierzu weiter von massgebender Seite mitgeteilt wird, beträgt der Reingewinn für das vergangene Geschäftsjahr 230 000 Mk. gegen 601 000 Mk. i. V. Dieses ungünstige Erträgnis, das noch hinter den pessimistischen Erwartungen zurückbleibt, ist auf den erheblichen Rückgang des Stickmaschinenabsatzes zurückzuführen. Infolge des Daniederliegens der Stickereiindustrie war es der Gesellschaft nicht möglich, auch nur annähernd so viel Stickmaschinen zu verkaufen, wie im Jahre vorher. Seit 19 Jahren sinkt die Dividende jetzt wieder zum erstenmal auf das Niveau von 10 Proz. In den letzten Jahren wurden stets Dividenden von 24, 22, 30 und 28 Proz. ausgeschüttet. — Die Streichung des Kurses der Kappel-Aktien an der Berliner Börse wurde am Donnerstag infolge eines Beschlusses des Börsenvorstandes verfügt, noch bevor überhaupt der Versucht gemacht worden war, eine Notierung zustande zu bringen. Der Börsenvorstand ergriff diese Massnahme, um den Interessenten Gelegenheit zu geben, ihre Aufträge zu limitieren und den veränderten Verhältnissen anzupassen.

Dividendenlosigkeit der Rositzer Braunkohlenwerke. Die Gesellschaft wird im Interesse der inneren Kräftigung des Unternehmens das letztjährige Bruttoerträgnis, das das des Vorjahres (540 482 Mk.) um etwa 40 000 Mk. übersteigt, zu Abschreibungen verwenden. Eine Dividende kommt demnach nicht zur Verteilung.

Zur Lage am deutschen Leinengarnmarkt. Die Nachfrage nach Flachs- und Werggarnen war im September lebhaft. Neue Abschlüsse kamen in grossem Umfang zustande. Die Preise für Flachsgarne liessen zuerst etwas nach, befestigten sich aber bald wieder. Bei Werggarnen wurden vielfach weitere Preiserhöhungen durchgesetzt. Offenbar sind die Garnlager bei den Webern und in der Zwischenhand völlig erschöpft, so dass die bisherige Zurückhaltung aufgegeben werden musste. Auch die Höhe der Baumwollpreise hat dem Leinenmarkt einen neuen Antrieb gegeben. Ueber den Umfang des Ertrags und die Beschaffenheit der diesjährigen Flachsernte lässt sich immer noch nichts Bestimmtes sagen. Jedenfalls werden die Spinner gut tun, bei ihrer Versorgung mit Flachs Vorsicht zu beobachten, zumal sie im grossen und ganzen noch für längere Zeit gut gedeckt sind. Die Spinnereien sind wohl durchweg bis weit in das Jahr 1914 hinein mit Aufträgen versehen und könnten ohne weiteres noch mehr Aufträge hineinnehmen, wenn nicht die Unsicherheit über die Rohstoffversorgung zur Vorsicht mahnen würde.

Zeitzer Eisengiesserei und Maschinenbau-Akt.-Ges. in Zeitz. Die Generalversammlung genehmigte eine Dividende von wieder 20 Proz. Ueber die Aussichten hat die Verwaltung sich nach Schluss der Versammlung auf Anfrage dahin geäussert, dass auf Grund der vorliegenden Beschäftigung auch für das laufende Geschäftsjahr ein befriedigendes Resultat zu erwarten steht, wenn auch der Eingang an neuen Aufträgen zurzeit etwas schwächer ist.

Grosser Preissturz am Bakuer Rohölmarkte. Infolge der Beendigung des Streiks in der russischen Naphtha-Industrie sind die Rohölpreise in Baku, die während des Streiks bis auf 16 Kop. gestiegen waren, in den letzten Tagen rapid gesunken. Am Dienstag erlitten die Preise einen Rückfall bis auf 43 Kop. Nachher erholten sich die Preise wieder auf 46 Kop.

Ueber die Spielwaren-Exportfirma Max Carl & Co. in Neustadt b. C., Inhaber Kaufmann Otto Waldeck, ist Konkurs eröffnet worden. Die Firma, eine der ältesten am Platze, unterhielt in früherer Zeit ausgedehnte Beziehungen nach Frankreich und Spanien und in letzterer Zeit mehr nach England.

Eine 78 Millionen-Stadtanleihe in Breslau. Wie ein Telegramm aus Breslau meldet, beantragte der Breslauer Magistrat bei den Stadtverordneten die Aufnahme einer Stadtanleihe von 78 Mill. Mk. Davon sollen etwa 35 Millionen für nicht werbende Zwecke Verwendung finden, so für Krankenhäuser 14, für Schulbauten 5½ Millionen. Der Rest wird für werbende Zwecke verausgabt, wie zur Erweiterung der Betriebswerke und dem Ausbau der Strassenbahn.

Cottbuser Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei Akt.-Ges. Cottbus. Für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr dürfte eine Dividende nicht zur Ausschüttung kommen (i. V. 0). Vielmehr wird beabsichtigt, den vorhandenen Gewinn zu Rückstellungen zu benutzen.

Preiserhöhung für Jute-Chenille-Fabrikate. Im Hinblick auf die Preissteigerung auf dem Rohjutemarkt hat gleich anderen Jutegarnverbrauchern auch die Jute-Chenille-Konvention beschlossen, ihre Preise für Jutetepiche usw. um 5 Proz. zu erhöhen.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 9 Oktbr. Am Frühmarkt notieren Weizen inländ. 186,00—188,00 ab Bahn u. frei Mühle, Roggen loco 157,50 — — ab Bahn u. frei Mühle. Hafer, märkischer, mecklenburgischer pomm., preussischer, posenscher und schlesischer fein 175—188, mittel 162—174, gering — — russisch. und Donau mittel — —, gering — — ab Bahn und frei Wagen. Mais, weisser Natal — —, amerik. mixed 165,00—168,00, runder 145 149 frei Wagen. Gerste, inländ Futtergerste, mittel und gering 148—156, gute 157,00—168,00 russische und Donau leichte 134—138, schwere 139,00—145,00 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische u. ausländische Futterware mittel 164—172, Taubenerbsen 173—198 ab Bahn u. frei Wagen, Weizenmehl 00 28,00—27,50. Roggenmehl 0 und 1 19,70—21,50. Weizenkleie 10,00—10,50. Roggenkleie 10,10—10,60. Lupinen, blaue — — . gelbe — —. Wicken — —. Seradella 11 — M.

Magdeburg, 9. Okt. (Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg.) Weizen engl. u. Sommer flau, gut 183—186, mittel — —, gering bis — M. Roggen inländ. ruhig gut 161—163. Gerste, hies. Chevaliergerste träge 174—180, feinste über Notiz, hiesige Land- gut 168—172, mittel — — —, gering bis —, ausländische Futtergerste stetig 132—134. Hafer inländ., ruhig gut 167—172 mittel 160—166. Mais runder, träge gut 145—147, bunter amerik gut — —.

Hamburg, 9. Oktbr. (Getreidemarkt). Weizen ruhig ostholsteiner und mecklenburger 187—190,00. Roggen ruhig mecklenbrg. u. altmärk. neuer 158—160,00, russ. cif. 9 Pud 10/15 Aug. —,—. Gerste matt, südruss. cif. Aug. 111,00. Hafer willig, neuer holsteiner und mecklenburger 161—174. Mais, ruhig, amerikanisch. mixed cif. per Jan.-April — —, La Plata cif. neue Ernte Januar-April 106,00.

Liverpool, 9. Oktbr. Ruhig Roter Winterweizen per Dez. 7—5⅛, per März 7—1⅛. Mais ruhig, La Plata Novbr. 5—1⅜. bunter amerik. Dezbr. 5—3⅜.

Antwerpen, 9. Okt. Deutscher La Platazug, Kontrakt Okt. 6.20. per Novbr. 6.17½. Dezember 6.12½. Januar 6.10. Febr. 6.07½. Umsatz 140000 kg. Tendenz: stetig.

Budapest, 9. Oktbr. Weizen, Tendenz fest, per Okt. 10.63, April 11.40 Roggen, Tendenz fest, per Okt. 8.08, April 8.86, Hafer, Tendenz fest, Okt. 7.52, April 7,70, Mais, Tend. fest, Mai 6.42.

Zucker

Magdeburg, 9. Oktbr. Abend-Kurse. Oktober 9.52½, November 9.55, Dezbr. 9.60, Jan.-März 9.72½, Mai 9.92½, August 10,12½. Tendenz fest

Hamburg, 9. Oktbr. Rübenrohzucker, 1. Prod., Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per Oktober	9.45	9.47½	9.55 M.
„ November	9.42½	9.50	9.55 „
„ Dezember	9.47½	9.57½	9.62½ „
„ Jan.-März	9.60	9.67½	9.70 „
„ Mai	9.85	9.90	9.95 „
„ August	10.05	10.10	10.12½ „
	behpt.	stetig	fest

Kaffee.

Hamburg, 9. Oktbr. Gedo average Santos

	vorm.	nachmittags	abends
per Oktober	57.25 G.	57.50 G.	56.00 G.
„ Dezember	57.75 G.	57.50 G.	57.00 G.
„ März	58.00 G.	57.75 G.	57.25 G.
„ Mai	58.50 G.	57.75 G.	57.25 G.
	kaum stetig	behpt.	behpt.

Rio de Janeiro, 9. Oktbr. Kaffee-Zufuhren 17000 Sack in Rio, 63000 Sack in Santos.

Havre, 9. Oktbr. Kaffee good average Santos per Dez. 70.75, per März 70.50, per Mai 71.75, Sept. 72.50. Stetig.

Kartoffelmehl und Stärke.

Magdeburg, 9. Oktbr. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 18.75—19.25. Ruhig.

Eier.

Berlin, 9. Okt. Eier pro Schock: Vollfr. ausländ. Sorten 5.00—5.50. südruss. erste Sorten 4.85—5.00 M., in- und ausländ. bessere Sorten 4.85—5.00, in- und ausländische geringere Sorten 4.45—4.55, Kalkeier — —, kleine Eier 3.80—4.20, Kühlhauseier — — —. Tendenz: Fest.

Spirituse.

Nordhausen, 9. Okt. Branntwein 35 Vol. Proz. für 100 kg (104—105 l) 80.75—81.75 M., do. 40 Vol. Proz. für 100 kg (105 bis 106 l) 91.50—92.50 M. per loko 12 19 ohne Fass ab Brennerei

Fettwaren und Oele.

Originalbericht von Gebr. Gause.

Berlin, den 8. Oktober 1913.

Butter: Wenn auch das Geschäft noch immer nur als ruhig zu bezeichnen ist, so konnten doch für allerfeinste Qualitäten, welche nach wie vor knapp sind, höhere Preise erzielt werden. Feinste russische Butter ist bei steigenden Preisen gut gefragt. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 132—134 Mk., do. IIa Qualität 125—132 Mk. — **Schmalz:** Die Verkäufe an der Chicagoer Börse haben angehalten, dagegen waren die vorliegenden Kauforders zu klein, so dass die Preise eine empfindliche Einbusse erfuhren. Hier ist die Konsumnachfrage eine bessere geworden, und der Preisrückgang wird zweifellos zu einer weiteren Belebung beitragen. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 60,75 bis 61,75 Mk., amerik. Tafelschmalz Borussia 63,50 Mk., Berliner Stadtschmalz Krone 62—70 Mk., Berliner Bratenschmalz Kornblume 63—70 Mk. — **Speck:** Ruhig.

Köln, 9. Oktbr. Rüböl per loko 70.00, per Mai —.—.

Hamburg, 9. Okt. Stadtschmalz 62.50, amerikan. Steam 53,50, Chamberlain 56.50.

Chemische Produkte.

Hamburg, 9. Okt. Chilisalpeter per loko 10.20, Febr.-März 10.50, frei Fahrzeug Hamburg. Tendenz: fester.

Wolle.

Bremen, 9. Oktbr. Baumwolle Upl. loko middl. 70.50.

Liverpool, 9. Okt. Aegypt. Baumwolle per Novbr. 9,96.

Liverpool, 9. Oktbr. Baumwolle, Umsatz 8 000 Ballen, import 7 000 Ballen, davon amerik. Lieferg. 7 000 Ballen.

Alexandria, 9. Oktbr. Aegyptische Baumwolle per Nov. 19 07, Jan. 19.11, März 19.14.

Metalle.

London, 9. Oktbr. Chili-Kupfer willig 72½, 3 Mon. 72⅝, Zinn, Straits ruhig. 185⅝, 3 Mon. 185¼. Blei span., stetig 19⅞, engl. 20½, Zink, gew. Marke, stetig 20⅞, spez. Marke 21¾.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	9. 10.	8. 10.		9. 10.	8. 10.
Weizen p. Dez.	94⅞	95	Roggen loko	66¼	66¾
„ „ Mai	98	98⅛	Schmalz p. Okt.	10,60	10,62
Mais loko	78	77¾	„ „ Jan.	10,60	10,57
Mehl Spring cl.	3,80	3,80	**New York**		
Chicago.			Petroleum in Cases	11,00	11,00
Weizen p. Dez.	86⅛	86⅛	do. in Stard. White	8,70	8,70
„ „ Mai	91⅛	91¼	do. in Cred. Balanc.	200	200
Mais p. Dez.	66⅞	66⅝	Kaffee loko	11⅝	11⅝
„ „ Mai	71⅛	70⅞	„ p. Oktober	10,97	10.06
Hafer p. Dez.	41⅛	40⅞	„ „ Dezember	10,17	10.31
„ „ Mai	44½	44⅝			

Tendenz Weizen stetig. Mais stetig.

Schiffsnachrichten

Hamburg-Amerika-Linie.

(Bureau in Halle: Georg Schultze, Bernburgerstr. 32.)

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New York: 11. Okt. Patricia. 16. Okt. Kaiserin Auguste Victoria. 19. Okt. Armenia. 22. Okt. Imperator. 25. Okt. Pretoria. 2. Nov. President Grant. 6. Okt. Amerika. — Nach Boston (Mass.): 11. Okt. Belgia. — Nach Philadelphia: 18. Okt. Prinz Adalbert. 5. Nov. Prinz Oskar. — Nach Baltimore: 11. Okt. Belgia. 16. Okt. Pisa. — Nach New Orleans: 11. Okt. Willesden. — Nach Montreal: 22. Nov. Soestdyk. — Nach Westindien: 18. Okt. Niederwald. — Nach Mexiko und Cuba: 14. Okt. Fürst Bismarck. — Nach Cuba: 16. Okt. Syria. — Nach Havana und Colon: 13. Okt. Tilly Russ. — Nach Ostasien: 12. Okt. Emden. 31. Okt. Silesia. — Nach Wladiwostok: 8. Nov. Kurmark. — Arabisch-Persischer Dienst: 31. Okt. Nicaria.

Oesterreichischer Lloyd.

(Vertreter in Halle: Max Lippmann, Volkmannstr. 4.)

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: nach Venedig: 13. und 15. Okt. Almissa, 12. und 14. Okt. Metcovich: nach Dalmatien: 12. Okt. Dalmatinisch-albanesische Eilinie Baron Bruck, 13. Okt. Linie Triest—Spizza (A) Brioni, 14. Okt. Eilinie Triest—Cattaro (A) Prinz Hohenlohe, 15. Okt. Dalmatinisch-albanesische Linie Adelsberg (A berührt: Pola, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Gravosa, Castelnuovo und Cattaro); nach der Levante und dem Mittelmeer: 12. Okt. Griech.-orientalische Linie (A) Bucovina, 12. Okt. Linie Triest—Syrien (A) Baron Call, 14. Okt. Eilinie Triest—Konstantinopel Leopolis; nach Ostindien, China, Japan: 16. Okt. Linie Triest—Bombay Cleopatra, 20. Okt. Linie Triest—Kalkutta Trieste, 30. Okt. Linie Triest—Shanghai Africa, 1. Nov. Linie Triest—Bombay Gablonz, 5. Nov. Linie Triest—Kalkutta Ambra.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern	8. Okt.	+0,86	9. Okt.	+0,81	—	1
Nebra, Oberpegel	„	+2,00	„	+1,94	3	—
Unterpegel	„	+1,34	„	+1,32	2	—
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,46	„	+2,41	2	—
„ Unterpegel	„	—0,22	„	—0,20	—	2
Trotha	8.	+1,34	9.	+1,41	—	6
Alsleben, Oberpegel	7.	+2,30	8.	+2,29	1	—
„ Unterpegel	„	+0,56	„	+0,7.	10	—
Bernburg	„	+0,35	„	+0,38	—	3
Kalbe, Oberpegel	„	+1,40	„	+1,38	4	—
Unterpegel	„	—0,10	„	—0,08	—	2

Saer. Eger. Elbe. Moldau.							
	Oktbr.	Fall	Wuchs		Oktbr.	Fall	Wuchs
Jungbunzl.	8.	+0,05	—	4	Wittenberg	9. +1,4.	5	—
Laun	„	—0,31	—	2	Rosslau	„ +0,81	—	2
Budweis	„	—0,00	—	6	Barby	„ +1,94	—	—
Prag	9.	+ —	—	—	Schönebeck	„ +0,79	—	—
Pardubitz	8.	—0,61	1	—	Magdeburg	„ +0,77	2	—
Brandeis	„	—0,21	1	—	Tangermünde	„ +1,58	2	—
Melnik	„	+0,45	—	1	Wittenberge	„ +0,83	3	—
Leitmeritz	9.	—0,27	3	—	Dömitz	8. +0,38	5	—
Aussig	„	—0,03	—	—	Boizenburg	„ +0,40	5	—
Dresden	„	—1,40	—	5	Hohnstorf	9. +0,44	1	—
Forgau	„	+0,36	1	—	Lauenburg	„ +0,41	3	—

Aussig, 9. Oktbr. Pegelstand —0,03 m. Vom Oberlauf werden 4 0 11 Fall gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19131010019/fragment/page=0005

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q₁ quartaliter 1.1.4.7.10.
1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q₂ do. 1.2.5.8.11.
1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q₃ do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 9. Okt. 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4⅝%.
Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt.Rchs.Sch	a	4	99.30bG
do.1.4.15	d	4	98.70B
do.1.5.16	d	4	98.50B
Dt.Rchs.-Anl	v	4	97.90bG
do. uk. 25	d	4	97.90bG
do.uk35 Int	c	4	97.90G
do. do.	v	3½	84.90B
do. do.	v	3	76.10B

Magdeb. 91	a	4	—.—
do. 1906	a	4	96.00G
do. 1902	d	4	96.60G
do. 86-02	a	3½	88.30G
Mannh01 12	b	4	93.75G
Mind. 95/02	v	3½	—.—
MülheimRhr.	d	3½	89.75B
München 94	v	3½	—.—
do. 07 u. 13	d	4	94.10G
do. 1908/11	e	4	94.40B

Serb. Gold-A	f	4½	87.80bG
do.am.Anl95	a	4	79.00G
Siames. Anl.	c	4½	94.60G
Türk.AdmAnl	e	4	79.75bB
do.Bagd.Anl.	e	4	80.10bG
do. do. 2	a	4	77.70bG
do. unif. 03	c	4	—.—
do. do. 05	c	4	75.00G
do. do. 08	a	4	74.70bG
do. Zoll-Obl.	a	4	74.25bG

Koslow-Wor.	d	4	86.00G
Kursk-Kiew	b	4	87.00bB
Lodz.Fabr.B.	a	4	—.—
Moskau Kas.	a	4½	94.40B
do. 1911	e	4½	94.40B
do. 1915	a	4½	—.—
Mosk.KiewW	a	4½	94.10bG
do. 1910	a	4½	94.40bG
do.	d	4	86.40B
do. Rjäsan	b	4	86.80bG

PrPfd.B.S29	a	4	93.75
do. S. 30.31	v	4	94.00bG
do. Serie 32	v	4	95.00bG
do. Serie 23	d	3½	87.25G
do. Serie 26	d	3½	87.10bG
do.17 18 24	v	3½	83.25bG
Pr.Klnb.-Ob.	a	4	92.30G
do.Km0b.6.7	a	4	95.25bG
do.S.9 uk.20	a	4	95.50bG
do.S10 uk21	d	4	95.75bG

Rh.BrnkO9 2	d	*4½	99.75b
do. Metall 5	d	4	90.25G
Rh.Wstf.El.2	d	4½	96.90G
do. do. 2	d	4	88.00b
do.Kalkw. 5	a	*4½	100.60G
RiebeckMt.2	b	4½	99.50B
Romb. Hütt.3	a	*4½	99.00G
Rybn.Steink.	a	*4½	—.—
Sächs.El.L.5	i	4½	98.90G
Sauerbrey 3	a	*4½	96.75G

Düss. Höfelb	O	10	158.50G
Frankf Henn.	O	7	117.50bG
Germn.Drtm.	O	9	137.25G
Gevelsberg.	O	3	60.00G
Gilden-Br.	O	0	62.00G
Glückauf . .	O	8	125.00G
Henning. Rfb	O	0	41.50G
Herkul Cass.	O	9	—.—
Holsten . .	O	14	205.25G
Hugger Pos.	O	8½	134.75B

Dt.Lin u.Wchs	1	5	123.00G
do Schachtb.	1	35	385.00bG
do Spiegelgl	1	25	316.00bG
do. Steinzg.	1	16	224.25b
do.Ton u Stz.	1	10	133.25bG
do.Waff.u.Mn	1	32	610.00b
do.Wagg.Lh.	1	12½	197.75B
do.Wasswrk.	1	4	88.25G
Dt. Eisenhdl.	1	8	122.25G
Dommitzsch	4	5	91.50bG

Kosth. Cell.	1	11	129.75G
Kronpr. Met.	1	20	296.75b
Gb.Krüg.&C.	1	12	153.75bG
KruschwitzZ.	7	15	266.50bG
Kunz Treibr.	1	7	100.80G
Kupfw Dtschl	1	9	129.50B
Küppersb&S	1	13	206.50G
Kyffhäuserh.	1	0	101.00b
Lahmeyer C	4	6	120.50G
Lauchhamm	7	10	189.50bG

Schöneb. Fr.	4	0	75.00bG
C.Schoening	5	9	120.50b
Schönw. Prz.	1	4	80.75B
Harm. Schött	1	9	121.50G
Schftg. Huck	1	6½	96.00G
Schub.& Slz.	4	24	354.50bG
SchuckertEl.	8	8	151.75bG
Fr. Schulz jr.	1	23	295.10bG
Schulz-Kndt	1	8	116.25bG
Schwaneb. C	7	7	92.00G

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19131010019/fragment/page=0006